

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14
6 - 12

Offenbarung 18
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis.“

8. Jahrgang.

Nummer 1.

Weltfriede oder Harmagedon?

„Wenn es mit dem Türken zu Ende geht,
dann ist das Ende der Welt da.“ Luther.



Ansicht von Konstantinopel.

„Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Bittern.“

Philipper 2, 12.

Die Bibel, die sich mit den größten Fragen, die je die Menschheit bewegt haben, beschäftigt, hat auch den Fragen der Jetztzeit mehr Raum gewidmet, als mancher ahnt. Sie folgt in den Prophezeiungen Daniels dem Zuge der Weltherrschaft von alter Zeit her bis in unsere Tage. Sie wirft Licht auf die herannahenden Ereignisse u. führt uns in die Zeit zukünftiger Weltherrschaft. Ihre Bilder sind gewiß und „ihre Deutung ist recht.“ Denn ihr Urheber ist der, der „Könige absetzt und Könige einsetzt“ Daniel 2, 21. Darin, daß dieser Gott noch heute regiert, der einst in Vaterliebe seinen Eingeborenen für alle gab, liegt inmitten der Knechte unserer Zeit unser Trost und unsere Hoffnung.

Wir sind das Geschlecht, welches das gewaltigste Ereignis der ganzen Weltgeschichte, die Wiederkunft des Himmlischen Königs, des Schöpfers aller Dinge, mit eigenen Augen sehen soll. Wohl lächelt die Welt über diesen festen Glauben der Kinder Gottes, wohl bemitleidet sie uns um unsere Einfalt, aber:

sollte der Unglaube der Welt unseren Gottesglauben aufheben? Römer 3, 3.

Das sei ferne! Unser Glaube an die baldige Erscheinung des Heilandes erfährt gerade in unseren Tagen die herrlichen Bestätigungen, sofern wir unsere Augen offen halten und die um uns her sich abspielenden Ereignisse der Weltgeschichte im Lichte der Bibel sehen. Ein solches wichtiges Ereignis war die kürzlich stattgehabte

Abrüstungskonferenz in Washington.

Gleichwie bei einem Verbrecher oft nach der Tat in der einsamen Zelle die Reue eintritt, so macht sich auch nach dem letzten schrecklichen Krieg bei den Mächten der Erde eine Reaktion geltend, die sich dadurch nach außen hin zeigte, daß man eine Zusammenkunft für nötig hielt, um über den „ewigen Frieden“ zu sprechen und zur Erreichung desselben eine allgemeine Abrüstung vorzuschlag. Wie oft schon haben die Völker über die Herbeiführung eines dauernden Friedens verhandelt und immer wieder wurde von der Weltzeit „Krieg geboren!“ Dieses Geheimnis ist für die Kinder der Welt unlösbar; den Kindern Gottes, die nicht nur auf das Sichtbare schauen, sondern auch auf das Unsichtbare, ist es verständlich, weil sie den Urheber allen Streites und Krieges kennen, Satan — den von der Welt gezeugten Teufel. Dieser beeinflusst durch seinen empörerischen Geist die Staatsmänner der verschiedenen Völker, Offen-

barung 16, 14. kriegerische Politik zu treiben, selbst unter dem Symbol der Friedensstaube und unter dem Klang von Friedensschalmeien. Dies geschah auch auf der Washingtoner Konferenz, die eine Abrüstungsberatung zur Herbeiführung des Völkerfriedens sein sollte. Und in der Tat ertönten dort auch wunderbare Friedensklänge, die nachstehend auch an unser Ohr dringen sollen.

Der amerikanische Stahlkönig Henry Ford, kündigte an, er sei bereit, die gesamte Weltkriegsflotte zum Altisenpreis zu kaufen. Aus diesem enormen Material an Kriegsgerät will er Automobile und landwirtschaftliche Maschinen bauen. Sein Vorschlag wurde zwar bespöttelt, aber von den Eisenmagnaten ganz ernst genommen. Die Großindustrie rechnet bereits mit dem Verlust von Lieferungsaufträgen; andererseits berechnet man schon die Milliarden Gewinne dieses phantastischen Geschäftes. (Berl. Tgbl. Nr. 531. 18. 11. 21.)

Diese Sprache ist sicherlich keine Friedensschalmei mehr, sondern schon eine Friedensposaune; je lauter aber der Friedenston, desto weniger Frieden steckt dahinter, desto mehr heßt Satan zum Krieg. Und in der Tat ist die ganze Abrüstungskonferenz durch Einflüsse, die der Allgemeinheit unbekannt sind, auf das Gleis der Kriegsrüstung gefahren und dort verblieben. Manche Kreise befürchteten dies schon gleich zu Beginn der Konferenz und urteilten wie folgt:

man sehe in den Namen wie Briand, Balfour und Kato nur die Repräsentanten kriegerischer, eroberungslüchtiger und imperialistischer Nationen und so besteht die Gefahr, daß sie die allgemeine Sympathie, die sich das Hughes'sche Abrüstungsprogramm so schnell erworben hat, ebenso schnell in das Gegenteil verkehre. Das Flottenabrüstungsproblem, in dessen Zeichen die Konferenz zu Beginn stand, ist im Augenblick vollkommen in den Hintergrund getreten. Lord Curzon sagte: es ist nicht ratsam, die Rüstungen zur See zu beschränken, wenn wir mit ansehen müssen, wie die Anhäufung ausgedehnter Rüstungen sich höher und höher türmt. (Berl. Tgbl. 531. 18. 11. 543. 25. 11. 21.)

Ich denke an die Bibelworte in Jeremia 6, 14, Jesai 8, 10, Jesai 2, 4, Joel 4, 10. Auf dieser Konferenz erfuhr auch Japan durch eine weitere Folie-

zung einen Nachteil, den es nun durch verstärkte Rüstung zur See bis auf das amerikanische Maß, wett machen möchte; die Folge davon wird ein ständiges Wettrüsten sein.

Schließlich wurde auch noch die Frage der Landabrüstung vertagt bis auf nächstes Jahr, so daß die Konferenz sozusagen negativ verlief, soweit es sich um Bereitwilligkeit der Völker handelt, wirklich abzurüsten.

Diese Zusammenkunft in Washington ist ein Meilenstein auf dem Wege zum Ende, an dem wir nicht achtlos vorüber gehen wollen,

„denn wenn sie werden sagen — es ist Friede, es hat keine Gefahr — so wird sie das Verderben schnell überfallen“, 1. Thessalonicher 5, 2.

Wir wissen, daß noch ein weit schrecklicherer Krieg bevorsteht als der Letzte, der dann das Schicksal aller Weltreiche besiegelt und durch die Wiederkunft Jesu sein Ende findet, sodaß:

„die Völker sich vor ihm entsetzen und alle Angesichter bleich werden!“ Joel 2, 6.

Diese Zeit ist nahe; das trügerische Friedensgeschrei, bestehend in: Völkerbund (Jesaja 8, 12.) Abrüstungs-

konferenz, Weltfriede erfüllt die Welt — was ist's mit uns? Haben wir Friede mit Gott? Das Neue Jahr liegt vor uns; Niemand weiß, was es für den Einzelnen, was es für die Gesamtheit bringt; eins dürfte bestimmt sein:

nichts Gutes wird die jetzige Welt gebären!“

Darum gebrauchen wir eine in der Zeit der Not nicht versagende Hilfe, die nur in dem lebendigen Gott gefunden werden kann und um sie sich zu sichern, ist es auch für uns eine Notwendigkeit:

abzurüsten und gleichzeitig aufs Neue zu rüsten.

Abrüstung der Sünde Ephäer 12, 1!

Rüstung im Glauben Ephäer 6, 10—17!

Wohl dem, der sich diese beiden Wahlsprüche fürs Neue Jahr zu eigen macht. Psalm 1, 1—3. Die Zeit ist ernst; laßt uns durch Ephäer 5, 1. 14—17 ermuntert werden und schenke der Herr uns und vielen Lesern dieser Zeilen ebenfalls Gnade und Kraft zur Sinnesänderung zur eigenen Seligkeit, um Bürger des wahrhaftigen Friedensreiches zu werden. 2. Petri 3, 13.

Witz

Was ist Wind der Lehre?

Manche Leute nennen eine jede ihnen neue Lehre: Wind der Lehre. Die Tatsache, daß sie nie vorher davon hörten, ist ihnen ein genügender Beweis, daß sie falsch sein muß. Für viele andere ist jede Lehre, die sie nicht gerne glauben wollen „Wind der Lehre.“ Einerlei, woher sie stammt oder wie gut bezeugt die Lehre auch sein mag, wenn sie ihnen nicht gefällt, so wird sie kurz und bündig bei Seite gesetzt, indem man sie „Wind der Lehre“ nennt.

So wird auch von manchen die Lehre von der baldigen Wiederkunft Christi als Wind der Lehre bezeichnet. Von anderen wird die Lehre, daß der siebente Tag der Sabbat sei, ebenso genannt. Wieder andere sagen, daß die Behauptung, der Mensch habe von Natur kein ewiges Leben, sondern Leben und Unsterblichkeit seien Gaben Gottes durch den Glauben an Jesum Christum, nur „Wind der Lehre“ sei.

Wenn nun eine Lehre dadurch, daß man sie Wind der Lehre nennt, zu einer solchen wird, dann sind allerdings alle obigen, sowie andere, die wir noch anführen könnten, „Wind der Lehre“; denn es hat nicht daran gefehlt, daß man sie so nannte. Wenn aber ein anderer Prüfstein angewendet wird, um zu unterscheiden, was an einer Lehre wahr oder falsch ist, dann wird der Fall ganz anders liegen. Deshalb fragen wir: Was ist „Wind der Lehre“?

Ein Text wird uns helfen, dies Geheimnis zu lösen und die richtige Antwort zu geben. „Die Propheten werden zu „Wind“ werden, „Offenbarung“ ist nicht bei ihnen.“ Jeremia 5, 13. (L. van Gij Uebers.) Hieraus erhellt klar: Jrgend eine Lehre,

die nicht die „Offenbarung“, das Wort Gottes, zur Grundlage hat, ist ein Wind der Lehre; eine Lehre die auf das Wort gegründet ist, ist rechte Lehre. Das Wort Gottes ist der Prüfstein aller Lehren. „Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so giebt es für sie keine Morgenröte.“ Jesaja 8, 20. Elberf. Uebers. Christus gab uns bestimmte Zeichen, woran wir erkennen sollten, wann sein Kommen nahe sei. Diese Zeichen sind erschienen oder erscheinen jetzt; siehe Matth. 24, 29—35; Luk 21, 25—33. Wir wissen deshalb sicher, daß seine Wiederkunft nahe ist; dies ist also kein Wind der Lehre.

Gott hat so klar, wie Worte es nur ausdrücken können, gesagt: „Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.“ 2. Mose 20, 10. Dies zu lehren ist also kein Wind der Lehre denn es ist die Lehre des Wortes und dieses ist kein Wind, sondern ein starker Felsen.

Ebenso klar sagt das Wort: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Joh. 3, 36. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgebrungen.“ Johannes 5, 24. „Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer

den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." 1. Johannes 5, 11. 12. Deshalb ist die Lehre, daß nur in Christo Leben ist, kein Wind der Lehre; sie ist gegründet auf das Wort.

Die Wiederkunft Christi in die weite Ferne zu schieben, ist Wind der Lehre. Es ist der böse Knecht, der in seinem Herzen spricht: „Mein Herr kommt noch lange nicht“, und der Spötter, welcher fragt: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ Matthäus 24, 48; 2. Petri 3, 3. 4. Zu lehren, daß der erste Tag der Woche der Sabbat oder der Tag des Herrn sei, ist Wind der Lehre, denn das Wort sagt dies nirgends. Die Bibel spricht nur von einem wöchentlichen Sabbat und das ist der siebente Tag. Zu lehren, daß alle Menschen, ob Gläubige oder Ungläubige, eine unsterbliche Seele haben, ist Wind der Lehre, denn das Wort lehrt solches nicht. Es sagt, daß Christus hat „das Leben und ein unvergängliches Wesen aus Licht gebracht durch das Evangelium;“ es lehrt uns, „mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben (Unsterblichkeit).“ 2. Timotheus 1, 10; Römer 2, 7. Es würde sicherlich nicht die Menschen lehren, nach etwas zu trachten, was sie bereits besitzen.

Gott hat uns sein Wort gegeben und durch Christum sind uns die Gaben der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben, „auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch

Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.“ Epheser 4, 11—15.

Einem jeden Evangelisten, Hirten und Lehrer ist der feierliche Befehl erteilt: „Du aber rede, wie sich's ziemet nach der heilsamen Lehre.“ „Predige das Wort.“ Titus 2, 1; 2. Timotheus 4, 1. 2. Und einer jeden Seele ist Anweisung gegeben, woran sie erkennen kann, ob solche, die als Unterrichter zu ihr kommen, wahre oder falsche Lehrer sind. Gott sagt nicht: „Gehe zu deinem Prediger und höre, was er sagt“, sondern „zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ Gehe zu deiner Bibel. „Suchet in der Schrift“, sagt Christus Johannes 5, 39. Von den Versauern sagt es: „Diese aber waren edler denn die zu Thessalonich; die nahmen das Wort auf ganz williglich, und forscheten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte.“ Apostelgeschichte 17, 11. Dies ist der richtige Weg, den alle einschlagen sollten; dies ist der einzig sichere Weg für jedermann, denn wir leben in einer Zeit, wo jeglicher Wind der Lehre bläst und das Wort ist der einzige Prüfstein, wodurch wir wissen können, was wahr und was falsch ist. Möge ein jeder alles durch das Wort Gottes prüfen.

Unser Erbe.

„In ihm leben, weben und sind wir.“ Welchen Trost, Stärke und Inspiration enthalten diese Worte. Wenn wir erkennen, daß wir „Glieder an seinem Leibe“ sind, daß der durch unsere Avern fließende Lebensstrom nur der Kreislauf seines Lebens in uns ist, daß das Abspalten unseres Herzens nur das Pulsieren des liebevollen Herzens Gottes ist, dann werden wir uns völlig ruhig seiner Sorge und Herrschaft übergeben.

Schon Paulus sagte zu den Griechen, deren Poeten dasselbe aussprachen: „Wir sind seines Geschlechts.“ Dennoch sind wir nie von ihm getrennt, denn außer ihm gibt es kein Leben. Daher brauchen wir uns ihm nur hinzugeben, als Glieder seines Leibes, und ihn sein Leben in uns leben zu lassen, damit wir mit der „Fülle Gottes erfüllt“ werden mögen, und er in uns das Gute wirken kann „nach seinem Willen und Wohlgefallen.“

Unbeschränkte Macht, grenzenlose Weisheit und unermessliche Liebe sind die Eigenschaften des Lebens, welche diese staubgeborenen Wesen befeelen. Dies ist unser Erbe als Kinder Gottes, als Erben der göttlichen Natur. Indem Gott uns Leben geschenkt, hat er uns alles zur Verfügung gestellt. „Alle Dinge, sagte der Heiland, sind möglich dem, der da glaubet.“

Es scheint fast, als ob manche Gelehrte und andere Wissenschaftler nicht die Grenze erkennen, wo ihre Kraft ein Ende hat, alles und jedes im Himmel und auf Erden zu beherrschen und sich untertan zu machen. In einer englischen Monatschrift wird ein wissenschaftliches Werk eines Amerikaners von 42 Jahren in außerordentlicher Weise gepriesen, welcher schreibt:

„Ich will bis auf den Grund der Dinge gehen. Ich möchte das Leben in meiner Hand haben und damit spielen. Ich möchte es in meinem Laboratorium haben und damit handeln, wie mit andern chemischen Produkten — es beginnen lassen, es aufhören lassen, es verändern und es nach meinem Willen beherrschen.“

Dieser moderne Camut würde ohne Zweifel auch die Bewegung des Meeres aufhalten, wenn er könnte. Schrecklich, daß sich noch Schmeichler finden, die derartige „Wenn ich Gott wäre“ noch lobhudein. Die Größe eines Menschen besteht nicht in seiner Überlegenheit, sondern in der demütigen Unterwerfung, seinem Zusammenwirken mit den Gesetzen seines Gottes, dessen Geheimnisse er nie ergründen wird.

Ein echter Christ wird stärker durch die Lasten, die er zu tragen hat.

Das verstockte Herz.

Ein Ding, das Gott erfolgreich widerstehen kann, ist ein verstocktes Herz. Alle Reichtümer der Gnade und Barmherzigkeit Gottes werden ihm umsonst offenbart. Die unermessliche göttliche Liebe ist an ihm verloren. Die ganze Schöpferkraft des Evangeliums verändert es nicht. Es verwirft die Langmut Gottes und stärkt sich in seinem Widerstand gegen seine Bitten. Aber das verstockte Herz erntet schließlich die Frucht seines Tuns in der hoffnungslosen Trennung von Gott, der unveränderlichen Wahl ewigen Verderbens. Es ist ein schrecklich trauriges Schicksal und man kann fast nicht denken, daß es jemand erlangen könnte, der diese Wahrheit kennt, aber es ist so. Die Verstocktheit hat manche ergriffen, die einst einen hervorragenden Anteil an dem Werke Gottes hatten, aber sie sind immer mehr zurückgekommen, bis ihr Herz ganz verhärtet ist und dem Bitten des Geistes widersteht. Wenn der Tod sie in ihrem jetzigen Zustand wegnähme, so würden die schrecklichen Worte gesprochen werden: „Gewogen und zu leicht erfunden.“ Es ist möglich, daß ein Mensch dem Herrn äußere Ehren erzeigen kann, daß er dem Bekenntnisse nach ein Christ ist, daß er die Form der Gottseligkeit hat, während das Herz, dessen Treue er vor allem schätzt, ferne von ihm steht. Solche haben den Namen, daß sie leben, aber sie sind tot. Christus blickt traurig auf solche, deren Charakter so ist, daß er am Ende nicht als die Seinen anerkennen kann. In ihrer Selbstzufriedenheit haben sie sich geschmeichelt, daß es gut um ihre Seele stünde. Aber plötzlich entdecken sie wie in einem Spiegel das Böse, welches in ihrem Herzen wohnt, zur selben Zeit erkennen sie aber auch die Unmöglichkeit einer Aenderung. Es wurden alle Anstrengungen gemacht, sie zur Reue zu bringen; aber sie stießen trotzig Worte aus und weigerten sich, ihre Herzen zu demütigen. Dann wird die bittere Klage vernommen: „Die Ernte ist vorüber, der Sommer ist dahin und wir sind nicht erlöst.“ Das sind feierliche Worte. In dieser Prüfungszeit wird die Entscheidung für die Ewigkeit getroffen.

Nicht alles was einem Menschen recht scheint, ist recht vor Gottes Augen.

Gegensätze.

Gottes Heute!

„Heute, so ihr seine Stimme höret.“

„Wie deine Tage, so deine Kraft!“
„Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“

„Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Pflicht habe.“

„Was dir von Händen kommt, das tue frisch.“ Heute!

„Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“

„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch.“ Heute!

„Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu.“

Aber „wen der Sohn freimachet, der ist recht frei“, jetzt — von Knechtschaft und Sünde.

„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger.“ „Jesus errettet dich jetzt.“

Aber das beschränkt ja die Macht Gottes. „Christus kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen.“ „Auf daß das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.“

Aber unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

„Aber wer in ihm bleibet, der sündigt nicht.“ „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel.“ „Glaubet an Gott.“

„Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.“ „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.“ „Und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.“

„Aber Gott sei gedanket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbaret den Geruch seiner Erkenntnis durch ihn an allen Orten.“

„Man müßte meinen Schutz ergreifen, Frieden mit mir machen; Frieden machen mit mir.“

Satans Morgen!

„Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“

„Du brauchst garnicht erst anzufangen, denn du wirst es doch nicht zustande bringen. Schieb es auf, bis du dich gebessert hast.“

„Denke stets an die Schwierigkeiten, die morgen vielleicht über dich hereinbrechen. Denke immer an die Sorgen, den Jammer und das Elend, das dich morgen möglichenfalls treffen kann.“

„Schieb es auf bis morgen, bis die vernachlässigte Arbeit vieler „Heute“ an vielen „Morgen“ nicht mehr bewältigt werden kann.“

„Verschiebe es bis morgen!“

„Das ist unmöglich, die Sünde wird über dich herrschen, so lange du lebst.“

„Tue dies nur nicht, denn du wirst es doch nicht können; nur deine Torheit und deine Schwäche werden dadurch recht zu Tage treten.“

„Nein, nein, du bist nicht recht frei. Die Sünde wird doch fortfahren, dich zu beherrschen, wenigstens zum Teil, wenn nicht heute, so doch morgen.“

„Vielleicht später einmal, wenn der Teufel gebunden ist, aber nicht heute, wo er noch lebt.“

„Er kann doch mein Eigentum nicht selig machen; ich herrsche doch über das sterbliche Fleisch.“

„Ich habe mit Erfolg das Menschengeschlecht zweifeln gemacht an der Kraft Christi, von der Sünde zu erretten, und ich bin fest entschlossen, daß du hierbon keine Ausnahme machen sollst. Alle Menschen wissen, daß sie sündigen müssen, und ich werde sehen, daß du es auch tust.“

„Das ist der Punkt! Aber die Menschen glauben Gott nicht; sie glauben mir, und auf diese Weise gewinnen die Sünde und ich den Sieg. Ich kann nichts gegen den Schild des Glaubens ausrichten, aber nur wenige wissen es. Darum rede nicht über diese Sache, denn dies ist der Schlüssel dazu: „Alle Dinge sind möglich, dem der glaubet.“ Aus diesem Grunde halte ich auch die Menschen von den Verheißungen zurück, von der Bibel zurück, worin sie enthalten sind; daher verbreite ich den Unglauben, darum säe ich Zweifel und natürlich Fehlschlag ist die Folge. Die Menschen glauben mir doch viel mehr als Gott. Hierüber fielen auch die Juden. „Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben suchen.“ Sie setzten die Traditionen ihrer Väter an Stelle des Wortes und heute wiederholt die religiöse Welt dieselbe Geschichte. Diese Traditionen gebe ich ihnen ein. Gott inspiriert die Bibel. Ich gebe solche Auslegungen ein, wodurch die Verheißungen verdunkelt werden.“

Kein Vertrag.

Die Grundsätze des Reiches Gottes und diejenigen des Reiches dieser Welt sind gänzlich verschieden. Sie haben nichts gemein. Göttliche Grundsätze annehmen heißt diejenigen der Welt zurückweisen. „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Und in dieser Sache kann kein Vergleich oder Vertrag stattfinden. „Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial?“ Es muß eine gänzliche Zurückweisung aller weltlichen Grundsätze und Politik stattfinden. Es darf kein Festhalten, kein Schwanken herrschen, keine krummen Wege dürfen gewählt werden. Das Verhalten muß offen und klar sein wie der Tag. Es darf kein Versuch gemacht werden, die Gottlosigkeit unter einem Schein des Guten zu verbergen oder das Unrecht recht erscheinen zu lassen. Der Versuchung, Böses zu tun, auf daß Gutes daraus komme, unter dem Vorwand, daß das Ende die Mittel rechtfertige, muß beharrlich widerstanden werden und wir müssen bereit sein, lieber eine scheinbare Niederlage zu erleiden als auf Kosten rechter Grundsätze einen scheinbaren Sieg zu erlangen. Diese Wahrheiten scheinen so klar und doch wie oft werden sie in der Praxis mißachtet. Es tut heute eine neue Offenbarung not, was es meint, sich im Leben vollkommen von den Grundsätzen wahren Christentums leiten zu lassen und diese Erfahrung sollte die Folge davon sein, daß wir die Wahrheiten dieser letzten Botschaft von ganzem Herzen angenommen haben. Hüte dich vor jeglichem Versuch, einen Vertrag mit der Welt einzugehen. Hüte dich vor einer solchen Auslegung dieser Botschaft, die dich im Zweifel darüber läßt ob es überhaupt eine bestimmte Botschaft sei. „Ist der Herr Gott, so folget ihm nach; ist es aber Baal, so folget ihm nach.“ Seid aufrichtig; geht keinen Vertrag ein.

Praktisches Christentum.

Jakobus 2, 17.

Eine Religion der Freude.

Wir begegnen Leuten, welche uns so wohl tun, wie Wasserbäche in einem dürren Lande. Nachdem man sich mit ihnen unterhalten hat, fühlt sich die Seele wie ein bewässerter Garten. Man spürt neue Frische, neue Kräfte, neuen Mut, und das alles durch den Einfluß, den sie auf uns ausgeübt haben. Sie segnen und stärken uns. Die Hoffnung scheint zu jubeln, und das Leben deutet uns freundlicher und leichter zu sein.

Da sind aber andere — wie schwer wird es, bei ihnen zu sein. Die Hitze und das Fieber haben

sie ausgetrocknet; man wird sogleich mit tausend Dingen ausgeföhnt, wenn man sie nur ansieht. Sie sind wie der Schatten eines Felsens, kalt bis ins Mark hinein.

Gott sei Dank für die Männer und Frauen, die uns erfreuen und aufmuntern.

Sollten wir nicht alle, um Christi willen, solche Leute sein, welche andere erfreuen? Du glaubst vielleicht, jene liebevollen Personen seien andere Wesen, hätten eine andere Natur, ein anderes Temperament, hätten nie Reizungen zum Zorn oder Unwillen, ihr Leben sei so frei von allem üblichen Einfluß, ja sie lebten am Ende in einer ganz anderen Atmosphäre als du, und diese Leute könnten gar nicht anders, als liebevoll, freundlich, herzlich, sanft und fröhlich sein. Du glaubst, daß deine Härte, Kälte und Unzufriedenheit Dinge seien, die dir angeboren sind, und gegen welche du nichts tun könntest. Du bist im Irrtum, lieber Freund; das Böse in uns ist wohl Natur, aber das Gute ist Gnade. Unser Heiland, Jesus Christus, ist die Sonne alles Glückes. Er brachte den Sonnenschein vom oberen Heiligtum in diese kalte, versauerte Erde. Die innige Gemeinschaft mit ihm veredelt uns, und wir werden in sein eigenes Bild verklärt. Wenn wir Christi Geist haben, dann leuchtet derselbe aus Auge, Mund und Hand heraus. Wenn unser Herz von der Sünde gereinigt wird, dann wird das Auge licht. Sündenvergebung bringt Friede, Friede bringt Freude. Eine solche Religion müssen wir haben, die uns glücklich und fröhlich macht. Unzufriedene und unfreundliche Christenbekenner verleugnen durch ihr Wesen die christliche Religion.

Wie betrachten wir die Prüfungen und Schwierigkeiten?

Die Dornen und Disteln — die Hindernisse und Prüfungen, die das Leben mühevoll und beschwerlich machen, sind nur zu unserm Besten; sie sind notwendig, um uns zu dem zu machen, wozu Gott uns bestimmt hat. Die größten Segnungen müssen uns nicht notwendigerweise immer auf dem Berg der Verklärung zu teil werden. Oftmals ist es auch ein Garten, Gethsemane, wo, von Menschen verlassen, unser Herz unter der Last der Verzweiflung fast zerbricht, wir aber gerade dann die Erfahrung machen dürfen, wie ein Engel uns zur Seite steht und uns stärkt.

Wir wissen, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.“ Die Prüfungen und Versuchungen, die selbst der Gottloseste durchmachen muß, sind in Wahrheit die köstlichsten Erfahrungen, die der Herr ihm anvertraut, er aber sieht nur Unglück und Schwierigkeiten darin und wird mehr und mehr dadurch verbittert. Der Gerechte dagegen weiß, daß sie ihm zu seinem Besten gesandt sind, um dazu beizutragen, irgend einen Charakterzug klarzulegen, der bisher verborgen war. „Weh der Welt der Aergernis halben! Es muß ja Aergernis

kommen; doch weh dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt!" Matthäus 18, 7.

Der Athlet baut sich bei seinen Übungen Hindernisse auf, um seine Geschicklichkeit, über dieselben hinweg zu setzen, zu erproben, sie sind ihm nötig zu seiner Ausbildung. Auf gleiche Weise läßt Gott es zu, daß auch auf unserm Weg Steine des Aufstoßens liegen, um unsere geistige Muskelkraft zu erproben. Sie sind notwendig. Haben wir die nötige Kraft und Fähigkeit und den moralischen Mut erreicht, um auch das Höchste, womit der Teufel uns in den Weg tritt, zurück zu weisen, dann wird auch der Herr sagen: „Es ist genug, komm höher hinauf!“ Möchten wir alle instande sein, mit Paulus zu sagen: „Ich lasse euch aber wissen, lieben Brüder, daß wie es um mich stehet, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten.“

„Gott schätzt die Menschen nicht nach ihrem Reichtum, ihrer Erziehung oder ihrer Stellung. Er schätzt sie nach der Reinheit ihrer Beweggründe und der Schönheit ihres Charakters. Er sieht darauf, wieviel ihr Leben von Gottähnlichkeit offenbart.“

„Der Herr — Dein Arzt“.

2. Mose 15, 26.

1. Thessalonicher 5, 23.

Der König der Früchte.

Eine alte skandinavische Ueberlieferung stellt den Apfel als die Speise der Götter dar. Die Sage erzählt, daß wenn diese sich alt und schwach fühlten, sie ihre Zuflucht zu dem Apfel nahmen, um die Kraft des Körpers sowohl wie des Geistes wieder zu erlangen.

Dies zeigt uns, daß die Bewohner von Skandinavien den Wert des Apfels als Nahrungs- und Heilmittel anerkannten. In Wahrheit sind alle Speisen, die der Herr für die Menschen bestimmt hat, Medicine — die einzigen Medicine, die der Mensch je zu sich nehmen sollte. Ein jeder, dessen Nerven überarbeitet und müde sind, sollte sich einige Tage nur von Äpfeln ernähren, und er wird sich bald neubelebt fühlen. Eine einzige Mahlzeit, nur aus Äpfeln bestehend, wird oft Wunder wirken, sowohl für den Geist als für den Körper.

Wir haben mit vielen Leuten gesprochen, welche nicht wußten, daß auch die Bibel den Apfel den König der Früchte nennt. In Hohelied 2, 3 lesen wir: „Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen.“ Den medicinischen Wert des Apfels erkennen wir aus den Worten: „Labe mich mit Äpfeln.“ B. 5.

Wir sehen hieraus, daß der Apfelbaum dieselbe Stellung zu den anderen Bäumen einnimmt, wie Christus zu den Menschen, und daher genießt seine

Frucht den höchsten Rang unter allen Früchten. Diejenigen, in deren Diät der Apfel in guter Zusammenstellung mit anderen Speisen die erste Stellung einnimmt, werden den Doktor nur sehr wenig brauchen.

Einige werden nun sagen, daß sie Äpfel nicht vertragen können, daß sie ihnen Beschwerden verursachen und ihr Magen sie nicht verdauen könne, obgleich sie von Geschmack sehr angenehm und lieblich seien. Dies ist aber nur bedingungsweise wahr. Gott hat nie einen Magen geschaffen, der kein Obst vertragen kann und ganz besonders keine Äpfel; der menschliche Magen ist für Obst eingerichtet, gerade wie Obst für den menschlichen Magen bestimmt war. Es gibt aber Menschen, die ihren Magen mißbrauchen, so daß er ganz verdorben wird und sie vertragen das, was ihnen schädlich ist, während sie das verwerfen, was gut für sie ist. Solche Leute sollten ihren Magen erst in Ordnung bringen, damit er das Beste, was Gott für ihn bestimmt hat, verarbeiten kann; und das Schlechte ihnen dann nur Pein und Schmerzen verursachen wird.

Es ist oft der Fall, daß die Schwierigkeiten betreffs der Äpfel nur Einbildungen sind, und die schlechte Verdauung eine ganz andere Ursache hat. Es ist eine Tatsache, daß der Apfel allein niemals eine schlechte Verdauung hervorruft; aber die Zusammenstellung der Äpfel mit etwas, was damit unvereinbar ist, verursacht die Beschwerden. Äpfel sowohl wie andere säurehaltige Früchte sollten nicht mit Milch zusammen genossen werden. Sie sind am besten, wenn sie für sich allein gegessen werden. Eine Fleisch-Diät verträgt sich natürlicherweise am wenigsten mit ihnen, da Fleisch nicht auf der Liste der Nahrungsmittel für die Menschen stand, während Obst und Getreide ihnen gegeben war.

Es ist am besten, keinen Zucker zum Obst zu tun, aber wenn es zu sauer ist, um angenehm zu sein, verbinde man es mit irgend einer anderen süßen Frucht. Rohe Äpfel sind gesünder als gekochte. Ein anderer Punkt, der wohl beachtet werden sollte, besonders bei einem schwachen Magen, ist der, keine stärkehaltige Speisen mit Äpfeln zu verbinden, oder mit irgend einer anderen Frucht, welche Säure enthält. Zuerst eßt die stärkehaltigen Speisen, welche gründlich gekocht und trocken genug sein müssen, um sich beim Kauen genügend mit Speichel zu vermischen, dann kann das Obst gegessen werden und zwar nicht nur ohne Schaden, sondern mit Vergnügen und Nutzen.

+ Behüte dein Herz.

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.“ Dies ist eine Wahrheit, die auch körperlich eine gute praktische Anwendung findet. Man könnte fast immer die Krankheiten, an denen alte Leute sterben, verhindern. Man muß nur zu rechter Zeit beginnen, aber zu rechter Zeit meint bei den meisten Leuten ungefähr zwanzig oder mehr

Jahr früher. Herzfehler z. B. ist ein Leiden, welchem viele Leute mittleren Alters jedes Jahr erliegen, aber vor dem man sich hüten kann durch tägliche systematische Übungen, welche die Muskeln des ganzen Körpers anregen und das Herz stärken und ernähren, welches ja selbst ein Muskel ist und durch dieselben Umstände, wodurch andre Muskeln gestärkt oder geschwächt werden, auch gestärkt oder geschwächt wird.

Bei den meisten Krankheiten wird der Herzfehler nicht als Ursache des Todes betrachtet, dies ist aber nichtsdestoweniger der Fall. Wenn der Patient ein kräftiges Herz gehabt hätte, dann hätte er noch einige Tage länger kämpfen können, bis die Lebenskräfte des Körpers alle Gifte getötet hatten — das Gift des Typhus, die Keime der Cholera oder des gelben Fiebers — aber das Herz tut eine so gut wirkende Arbeit, indem es das Blut durch die verkrüppelten Lungen pumpt, daß der Patient vielleicht der Ersticken durch die Verunreinigung der Lunge entgeht, wie z. B. bei Lungenentzündung, bis diese endlich verschwindet. Ein gesundes Herz ist immer der beste Schutz vor dem Tod in fast allen akuten Krankheiten, und ist ebenfalls ein guter Beschützer gegen alle chronischen Unordnungen. Deshalb ist es auch so wichtig, diese wunderbare Pumpe, von welcher alle Lebensfunktionen abhängen, sorgsam zu hüten.

Zeichen der Zeit:

Matthäus 16, 1—4.

Lukas 21, 28.

Gewissenszwang! (Offenbarung 13, 15).

Wieder einmal die Duchoborzen! Vor etwa 20 Jahren machte die russische Sekte der Duchoborzen viel von sich reden, als sie den Heeresdienst verweigerte und nach Kanada auswanderte. Es wurde den unentwegten Pazifisten möglich, sich der drohenden Verfolgung in ihrer Heimat zu entziehen, als eine große Zahl hervorragender Amerikaner und Engländer nachdrücklich für sie eintrat; auch Tolstoi unterstützte sie und ließ ihnen z. B. alle Einkünfte aus seinem Roman „Auferstehung“ überweisen. Die kanadische Regierung empfing die Auswanderer mit offenen Armen. Die Duchoborzen ließen sich schließlich in den westlichen Gebieten von Britisch-Kolumbien nieder, wo sie 160 000 Hektar Waldboden, der zum großen Teil noch nicht in Kultur genommen war, erhielten. Mit bewundernswürdigem Fleiß bearbeiteten die Duchoborzen den Boden, und sie gediehen zum Wohlstand. Ihre Zahl wuchs auf 14 000 an. Da kam der Krieg, und mit ihm die neuen Schwierigkeiten für das friedlich gesinnte Völkchen. Natürlich weigerten sie sich auch in Kanada, in das Heer einzutreten, während dort die allgemeine Dienstpflicht eingeführt war, aber sie erboten sich, Marmelade für das Heer herzustellen. So lange der Krieg dauerte, ging auch alles gut,

aber jetzt beginnen die neuen Schwierigkeiten. Man will sie aus ihren Fabriken vertreiben und sie enteignen, um die von der Front zurückkehrenden Soldaten an ihre Stelle zu setzen. Da den Duchoborzen ihr Glaube nun nicht nur verbieten, zu töten, sondern auch ihre Sache vor Gericht zu vertreten, so scheint es unvermeidlich, daß sie wirklich aus ihren Stellen vertrieben werden. Sie haben keine anderen Waffen als den passiven Widerstand und den Appell an die Öffentlichkeit. So drohen sie jetzt, einen großen Demonstrationszug zu veranstalten, bei dem sie alle, Männer, Frauen und Kinder, — nackt in den Straßen spazieren gehen sollen, bis ihnen ihr Recht zuteil wird. Wenn das nicht geschieht, werden sie verhungern und erfrieren.

Früchte des katholischen Glaubens. In Lissabon, Portugal, rutschte eine Frau auf ihren Knien von ihrer Wohnung bis zu einer besten Kirche, um ein Gelübde zu halten, das sie getan, falls ihr Mann, der schwer krank war, wieder gesund werden sollte. Es war das eine Entfernung von mehr als zwei Meilen, und ihre Kniee bluteten, ehe sie halbwegs hingekommen war. Trotzdem vollendete sie den Weg. Das ist nicht eine Geschichte aus dem Mittelalter, sondern geschah im Jahre 1921.

Der Islam in Indien erhebt sich. In Melattur gestaltet sich die Lage infolge der Volkshebung immer ernster. Den Eingeborenen wird seitens der Rebellen die Wahl zwischen dem Anschluß an die Sache des Islams und dem Tode gestellt. Weigern sie sich, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen, so werden die Eingeborenen gezwungen, ihre eigenen Gräber zu graben, worauf sie erschossen werden. Die Ernten und Getreidevorräte der Hindus sind von den Rebellen beschlagnahmt worden und die Hindus flüchten in hellen Scharen.

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Geleß und Zeugnis

Erscheint monatlich im Druck und Verlag

der
Internationalen Missionsgesellschaft der E. I. A.

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Madimiri tän 44

Schweden: Sala

Schweiz: Grütigen (St. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bomestraat 67 II

Dänemark: Kopenhagen B., Viktoriagade 13.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Banet 1295 M. Anulo

Ungarn: Kecskemet, Sz. u 22, Pogány L.

Rumänien: Brassö, Str. Portii 72 S. Freiburger

Verantwortlich für die Schriftleitung:

H. Spanknöbel.

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14
6 - 12

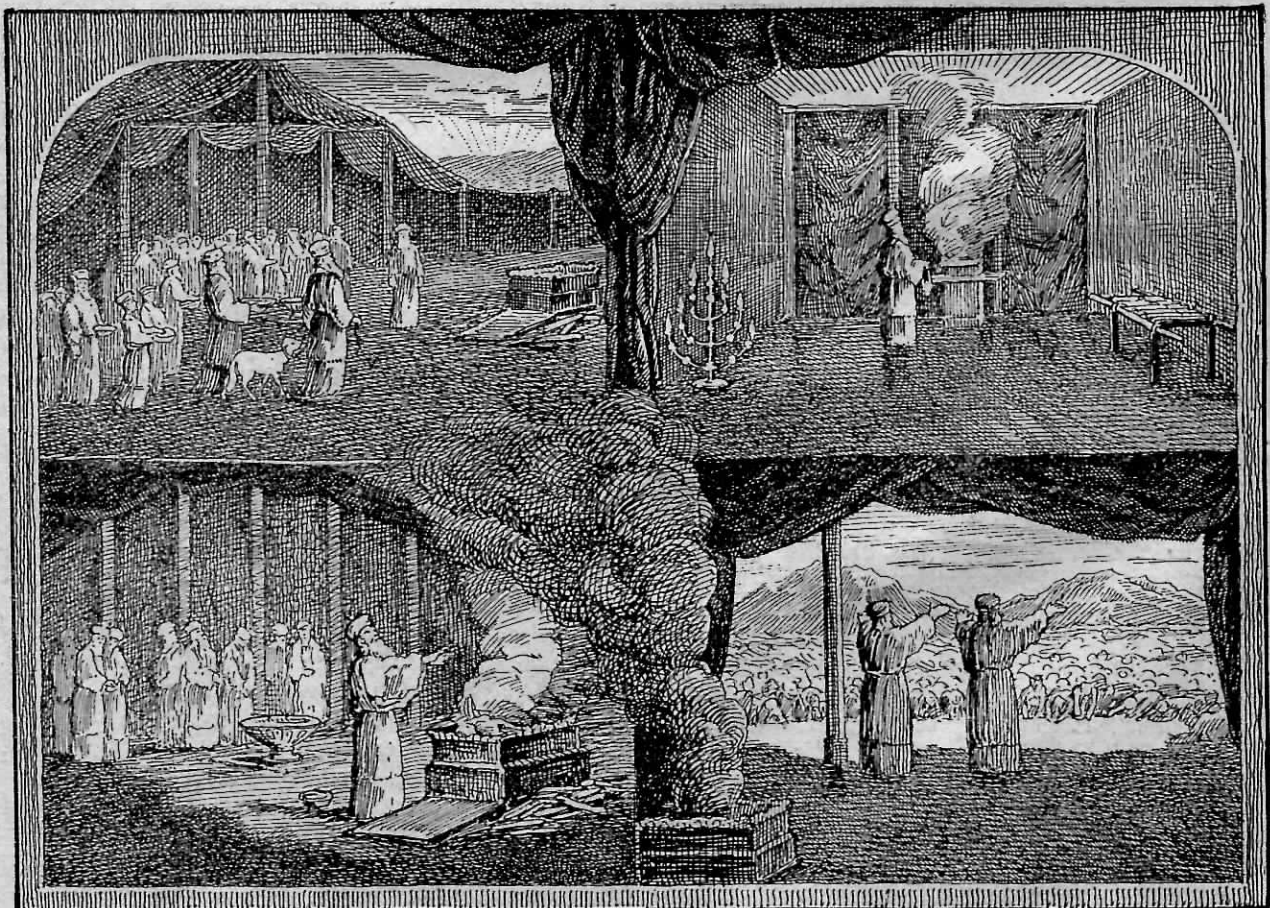
Offenbarung 18
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis.“

8. Jahrgang.

Nummer 2.

Der Weg zur Freiheit und Gerechtigkeit.



„Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.“

Johannes 8, 36.

Das Heiligtum im Himmel, in welchem Christus um unsretwillen dient, ist das große Original, wovon das von Mose erbaute Heiligtum ein Nachbild war. Gott legte seinen Geist auf die Bauleute des irdischen Heiligtums. Die bei seiner Erbauung entfaltete künstlerische Fertigkeit war eine Offenbarung der göttlichen Weisheit. Die Wände hatten das Aussehen massiven Goldes und widerstrahlten in allen Richtungen das Licht der sieben Lampen des goldenen Leuchters. Der Schaubrottisch und der Räuchaltar glänzten wie poliertes Gold. Die reichen Vorhänge, welche die Decke bildeten und mit Engelsgestalten in Blau, Purpur und Scharlach gewirkt waren, trugen zur Schönheit des Anblickes bei. Und hinter dem zweiten Vorhange war die heilige Schechina, die sichtbare Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, vor welche niemand als der Hohepriester treten und leben konnte. Der unvergleichliche Glanz der irdischen Stiftshütte widerstrahlte dem menschlichen Anblicke die Herrlichkeit jenes himmlischen Tempels, wo Christus, unser Vorläufer, für uns vor dem Throne Gottes dient. Die Wohnstätte des Königs der Könige, wo tausend mal tausend ihm dienen, und zehntausend mal zehntausend vor ihm stehen: (Daniel 7, 10) jener Tempel, erfüllt mit der Herrlichkeit des ewigen Thrones, wo Seraphim, dessen strahlende Hüter, in Anbetung ihre Angesichter verhängen, konnte in dem prächtigsten Bau, den menschliche Hände je errichteten, nur einen matten Abglanz seiner Größe und Herrlichkeit finden. Doch wurden durch das irdische Heiligtum und seine Gottesdienste wichtige Wahrheiten hinsichtlich des himmlischen Heiligtums und des großen Werkes, welches dort zur Erlösung des Menschen fortgeführt wird, gelehrt.

Die heiligen Stätten des Heiligtums im Himmel werden durch die zwei Abteilungen im Heiligtum auf Erden dargestellt. Als dem Apostel Johannes in einem Gesicht ein Anblick des Tempels Gottes im Himmel gewährt wurde, sah er, wie dort „sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl.“ (Offenbarung 4, 5.) Er erblickte einen Engel, der „hatte ein goldenes Rauchfaß, und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er es gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den goldenen Altar vor dem Stuhl.“ (Offenbarung 8, 3.) Hier wurde dem Propheten gestattet, die erste Abteilung des Heiligtums im Himmel zu schauen; und er sah daselbst die „sieben Fackeln mit Feuer“ und „den goldenen Altar“, dargestellt durch den goldenen Leuchter, und den Räuchaltar im Heiligtum auf Erden. Wiederum sah er, wie der Tempel Gottes aufgetan ward im Himmel,“ (Offenbarung 11 (12), 19.) und er blickte in das Innere, hinter den zweiten Vor-

hang in das Allerheiligste. Hier erblickte er „die Arche seines Testaments“, dargestellt durch die heilige Lade, welche Mose verfertigt hatte, um das Gesetz Gottes darin aufzubewahren.

So finden diejenigen, welche den Gegenstand studieren, unbestreitbare Beweise für das Vorhandensein eines Heiligtums im Himmel. Mose machte das irdische Heiligtum nach einem Vorbilde, welches ihm gezeigt wurde. Der Ebräerbrief erklärt, daß jenes Vorbild das wahrhaftige Heiligtum war, welches im Himmel ist, Johannes bezeugt, daß er es im Himmel sah.

In dem Tempel im Himmel, der Wohnstätte Gottes, ist sein Thron in Gerechtigkeit und Gericht gegründet. Im Allerheiligsten ist sein Gesetz, das große Richtsicht des Rechts, nach welchem alle Menschen geprüft werden. Die Bundeslade, welche die Tafeln des Gesetzes birgt, ist mit dem Gnadenstuhl, vor welchem Christus sein Blut zu Gunsten des Sünders darbietet, bedeckt. Auf diese Weise wird die Vereinigung von Gerechtigkeit und Gnade im Plane der menschlichen Erlösung dargestellt. Diese Vereinigung konnte allein die unendliche Weisheit ersinnen und unendliche Macht vollbringen; es ist eine Vereinigung, welche den ganzen Himmel mit Erstaunen und Anbetung erfüllt. Die Cherubim, welche ehrerbietig auf den Gnadenstuhl des irdischen Heiligtums niederschauten, stellen den Anteil dar, mit welchem die himmlischen Heerscharen das Werk der Erlösung betrachten. Dies ist das Geheimnis der Gnade, welches auch die Engel geküßt zu schauen — daß Gott gerecht sein kann, während er den reumütigen Sünder rechtfertigt und seinen Verkehr mit dem gefallenem Geschlechte wieder herstellt, daß Christus sich herablassen konnte, unzählige Scharen aus dem Abgrunde des Verderbens zu erheben und sie mit den fleckenlosen Gewändern seiner eigenen Gerechtigkeit zu bekleiden, damit sie sich mit Engeln vereinigen, welche nie gefallen sind, und ewig in der Gegenwart Gottes wohnen.

Das Werk Christi, als der Mittler des Menschen, wird in der schönen Prophezeiung Sacharias, in Bezug auf ihn, „der heißt Zemah (Zweig),“ veranschaulicht. Der Propheci sagt: „Den Tempel des Herrn wird er bauen und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen, und herrschen auf seinem (des Vaters) Throne; wird auch Priester sein auf seinem (des Vaters) Throne, und wird Friede sein zwischen den beiden.“ (Sacharias 6, 13.)

„Den Tempel des Herrn wird er bauen.“ Durch sein Opfer und seine Mittlerschaft ist Christus beides, der Grund und der Baumeister der Gemeinde Gottes. Der Apostel Paulus verweist auf

Ihn als den Eckstein, „auf welchem der ganze Bau in einandergefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist. (Epheser 2, 20—22.)

„Und wird den Schmutz tragen.“ Der Schmutz, die Herrlichkeit der Erlösung der gefallenen Menschheit gehört Christo zu. Durch die Zeitalter der Ewigkeit hindurch wird das Lied der Erlösten sein: „(Dem), der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, . . . denselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Offenbarung 1, 5. 6.)

Er „wird sitzen, und herrschen auf seinem Throne; wird auch Priester sein auf seinem Throne.“ Jetzt noch nicht „auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit;“ denn das Reich der Herrlichkeit ist noch nicht herzugebracht worden. Erst nach Vollendung seines Werkes als Mittler, wird Gott „ihm den Stuhl seines Vaters David geben“, ein Reich, dessen „kein Ende sein“ wird. (Lukas 1, 32. 33.) Als Priester sitzt Christus jetzt zur Rechten des Vaters auf dessen Stuhl. (Offenbarung 3, 21.) Auf dem Throne mit dem Ewigen, der mittels seines eigenen Wesens sein Dasein hat, sitzt Er, der da „trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen“, „der versucht

ist, allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde“, „damit er helfen könne, denen, die versucht werden“. „Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater“. (Jesaja 54, 4.) Sein Verdienst als Fürsprecher ist das eines durchbohrten und gebrochenen Leibes, eines makellosen Lebens. Die verwundeten Hände, die durchstochene Seite, die durchbohrten Füße tun Fürsprache für den gefallenen Menschen, dessen Erlösung mit solch unendlichen Kosten erkaufte wurde.

„Und wird Friede (der Rat des Friedens) sein zwischen den beiden.“ Die Liebe des Vaters, nicht weniger als die des Sohnes, ist die Quelle des Heils für die verlorene Menschheit. Jesus sagte seinen Jüngern ehe er wegging: „Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb.“ (Johannes 16, 26. 27.) „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ 2. Korinther 5, 19.) Und in dem Dienst des Heiligtums droben, ist der Rat des Friedens zwischen den beiden. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Freuet Euch!

Es ist eine Sache, zu fürchten, daß die Wiederkunft Christi nahe sei und es ist eine andere Sache, sein Erscheinen zu lieben. Die Ereignisse, welche jetzt in der Welt stattfinden, beunruhigen viele Gemüter, und den Beobachtern der Zeichen der Zeit muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß das Ende nahe ist; aber angesichts dieser Möglichkeit herrscht mehr ein Gefühl der Furcht als freudiger Erwartung. Nur diejenigen, welche die Gemeinschaft mit Jesu hier pflegen und seine Gegenwart schätzen, werden ihre Häupter emporheben und sich freuen, wenn sie sehen, daß sich ihre Erlösung naht. Für sie bedeutet das Kommen des Herrn eine vollere Verwirklichung all der Dinge, deren sie sich in ihrer lebendigen Verbindung mit einem auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Heiland erfreuten. Solche, deren Herzen verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die über die Erde kommen werden, die aber nicht Jesum als ihre Zuflucht in der Zeit der Trübsal annehmen, werden zuletzt unter der Schar derer sein, die sich in den Klüften und Felsen der Berge verbergen und welche sprechen werden „zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ Jetzt ist es Zeit, zu lernen, sich auf das Erscheinen des Herrn zu freuen, indem wir uns hier und jetzt seiner Gegenwart erfreuen und dieselbe suchen.

Hebräer 13, 8.

Seele, willst Du glücklich werden,
Frei und froh in Deinem Gott?
O dann komm zu Deinem Jesus,
Er allein hilft aus der Not.
Alle Schmerzen, alle Leiden,
Alle Angst und alle Pein,
Alles will Er von Dir nehmen;
Er, so laß Ihn zu Dir ein!

Hör' nicht auf des Satans Stimme,
Folge nicht dem Lügengeist.
Trotz mutig seinem Grimme,
Werde weder matt, noch weich.
Nur zu Deinem Jesu wende
Dich getrost zu aller Zeit.
Dann wird Er Dich hier schon füllen
Mit der Blutgerechtigkeit.

Ewiger Frieden, ewige Freude
Ewiges Glück und ewige Lust.
Alles dieses wirst Du finden
An des Heilands Liebesbrust!
O, so komm' doch! komm' noch heute!
Säume nicht! Ach komm' nur schnell!
Werde heut' noch seine Beute!
Und dann wird's auf ewig hell.

In dem Innern Deiner Seele,
In dem tiefsten Herzensgrund,
Daß Du dann mit voller Kehle
Preisest seinen Liebesbund,
Den Er hat mit Dir geschlossen
Hier schon in der Gnadenzeit.
— Jesus Christus, gestern, heute,
Und in alle Ewigkeit!

Das wahre Christentum und die zehn Gebote Gottes.

Gleichwie Noach, Elias, Jona, Johannes der Täufer eine besondere Botschaft von Gott hatten, welche sie der zu ihrer Zeit lebenden Menschheit verkündigen sollten und aus welcher Berufspflicht ihnen biblisch der Name „Engel“ (Bote) beigelegt wurde (Haggai 1, 13; Maleachi 2, 7; Matthäus 11, 10 usw.) so geht auch zu unserer Zeit eine solche durch Menschen verkündigte „Engelsbotschaft“ laut Offenbarung 14, 6–12 als

Letzte Warnung

durch die Welt, um alle Menschen auf die persönliche Wiederkunft Jesu Christi (Apostelgeschichte 1, 11; Matthäus 24, 30 usw.) vorzubereiten. Manche Seele wird durch den lauten Ruf dieser Botschaft beunruhigt, verliert aber die Hoffnung, die Wahrheit finden zu können, wenn sie auf die große Zersplitterung der vorgeblich Gläubigen blickt, die alle Gott dienen wollen, während es doch nur einen Gott gibt. Aber Geduld, liebe Seele, jeder Aufrichtige hat die göttliche Verheißung, daß er die Wahrheit (natürlich unter Beachtung der von Gott in seinem Wort vorgeschriebenen Wege) finden soll. Sprüche 2, 1–7; Apostelgeschichte 10, 1–6, 33.

Der Kernpunkt alles Gottesdienstes, aller Gottesanbetung, alles Glaubens gipfelt im Gehorsam gegen Gott. Das ist logisch, denn wenn ich diene, des Willen muß ich tun; in diesem Falle hat der Gehorsam nun sozusagen eine reflexive Wirkung, d. h. indem wir Gott gehorchen, erlangen wir das ewige Leben; somit fällt der Segen unseres Gehorsams auf uns zurück. 1. Timotheus 2, 4. Unser Gehorsam gegen Gott kann sich nun natürlich nur auf wirklich von Gott ausgegangene Befehle gründen. Eigene Meinungen oder menschliche Vorschriften und Verordnungen, in ein religiöses Gewand gekleidet und zum Gegenstand des „Gottesdienstes“ gemacht, entspringen den leider gelungenen Verführungen Satans (2. Korinther 11, 14, 15) und haben vor Gott absolut keinen Bestand, selbst wenn große Opfer gebracht werden, um dadurch den Ernst und die Aufrichtigkeit solches Gottesdienstes zu beweisen. (Siehe 1. Samuel 15, 1–26; Jeremia 7, 31; Ps. 106, 37; Hesekiel 23, 38, 39; 5. Mose 12, 31.)

Gott ist derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit — er ist unveränderlich; dasselbe gilt auch von den Befehlen, die aus seinem Munde gingen. Das einzige, was Gott mit eigenem Finger schrieb und es der Welt zu deren Segen überlieferte (Jer. 7, 23; Matthäus 5, 17) ist

— das Gesetz Gottes —

die zehn Gebote — nicht nach den verstümmelten Uebersetzungen des Katechismus, sondern nach dem Worte Gottes. 2. Mose 20, 1–17.

Satan, der nicht instande ist, diese mit Eile durch die Erde gehende Botschaft aufzuhalten, sucht deren Kraft und Wirksamkeit auf andere Weise aufzuheben. Lauter denn je müssen die von dieser ernststen Wahrheit überzeugten Boten ihre Stimme erheben und auf die für unsere Zeit so wichtige Frage hinweisen:

„Müssen wir in der neutestamentlichen Gemeinde das Gesetz (die zehn Gebote) halten?“

„Nein!“ schreit die betörte Christenheit, wie einst die Juden „kreuzige ihn!“ Dieses „Nein“ beziehen sie aber eigentlich nur auf das Sabbatgebot (2. Mose 20, 8–11), denn jedermann weiß, daß er nicht töten, ehebrechen, stehlen usw. darf. Vom Satan verleitet, führen sie zum Beweis ihrer Behauptungen Bibeltexte an, wie Römer 3, 28, Galater 2, 16 usw.

Keiner von denen aber, die zufolge der heutigen Engelsbotschaft Buße tun und, dem Lichte folgend, die Notwendigkeit erkennen, nicht nur in neun Geboten, sondern in allen zehn Geboten Gottes wandeln zu müssen, glaubt, durch solche Werke gerecht zu werden — wie könnte er auch so etwas glauben! Die Bibel lehrt, daß wir aus Gnaden selig werden, d. h. durch das Blut Jesu Christi von unsern Sünden erlöst und demnach mit Gott versöhnt werden.

Die Zurechnung der Verdienste dieses Opfers — das Inkrafttreten der dadurch bewirkten Erlösung — erfolgt jedoch nur unter der Bedingung des Glaubens. Biblischer Glaube ist aber kein Mundbekenntnis; Glaube ist kein Fürwahrhalten gewisser Bibellehren, auch keine Befolgung kirchlicher Verordnungen oder menschlicher Aufträge; Glaube ist Gehorsam gegen Gott. Unsere Handlungen zeigen unsern Glauben. Das Bauen der Arche bewies Noahs Glauben. Abraham bewies seinen Glauben, als er im Gehorsam gegen Gott den schweren Weg ging, seinen Sohn zu opfern usw. Hebräer 11, 7, 8, 17. Vor Gott allein giltiger und lebendiger Glaube besteht im völligen Gehorsam gegen Gottes Befehle. Hieraus folgert, daß gerade der Wandel in den zehn Geboten Gottes allein wahren Glauben offenbart; anderer Glaube ist ein Blendwerk Satans, er ist unecht wie ein falsches Goldstück; wer ein solches weitergibt, betrügt seinen Nächsten; wer falschen Glauben übt, betrügt seinen Nächsten ebenfalls. Matthäus 23, 13.

„Wer da sagt, ich kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.“ 1. Johannes 2, 4.

Alle Lügner sind aber Satans Kinder. Johannes 8, 44.

„Liebet ihr mich, — so haltet meine Gebote.“ Johannes 14, 15.

„Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten“ usw. 1. Johannes 5, 3.

Aus diesen Schriftstellen geht klar hervor, daß wir nur dann in Wahrheit Gott lieben, wenn wir seine Gebote halten. Traurig dann, wenn Seelen, die durch den lauten Ruf der Engelsbotschaft erweckt, wohl der Wahrheit folgen möchten, sich aber einfach durch die lügnerische Behauptung Satans: „Alle diejenigen, welche Gottes Gebote halten, beweisen dadurch, daß sie durch ihre Werke gerecht werden wollen“ — davon abhalten lassen. Weshalb gelingt ihm aber dieser Betrug so tausendfach? Weil die Menschen sich zu viel auf Menschen verlassen, statt sich selbst ins Studium der Bibel zu vertiefen, um einen persönlichen, festen Glaubensgrund zu erlangen.

Satan sagt: „Diejenigen, welche die Gebote Gottes halten, wollen durch ihre Werke gerecht werden.“ Die Bibel lehrt ganz anders.

Gleichnis.

Ein Arbeiter schuldet seinem Kaufmann für empfangene Waren 1000 Mark. Sein targer Verdienst gestattet ihm nicht, jemals an die Tilgung dieser großen Schuld denken zu können. Diese Last wirkt drückend auf sein Gemüt und raubt ihm die Freudeigkeit zur Arbeit. Der Sohn des Kaufmanns bemerkt seinen Kummer; von Mitleid erfaßt, nimmt er sein eigenes Geld und bezahlt seinem Vater die Schuld des Arbeiters. Große Freude herrscht im Hause des Erlösten, er fühlt sich zu ewigem Dank verpflichtet und gelobt, um dieser moralischen Verpflichtung eine sichtbare Form zu geben, in seinem ganzen ferneren Leben alle Waren nur bei diesem Kaufmann zu kaufen und bar zu bezahlen.

Wir wollen jetzt, indem wir dieses Gleichnis auf unser Verhältnis zu Gott anwenden, die Lehre aus demselben ziehen und gleichzeitig dadurch den

unwiderlegbaren Beweis liefern, welche wunderbare Harmonie in den Grundsätzen besteht:

Gottes Gebote zu halten und doch aus Gnaden selig zu werden, während Satan in sein gesponnenem Betrug diese Dinge als schärfste Kontraste hinstellt und in der vorgeblichen Christenheit tausende Seelen findet, die ihm in diesem Werke hilfreiche Hand bieten.

Gleichnis.

Des Arbeiters Schuld entstand dadurch, daß er seine Verpflichtungen dem Kaufmann gegenüber nicht erfüllte.

Die Schuld des Arbeiters tilgt der Kaufmannssohn.

Der Arbeiter fühlt sich zu ewigem Dank verpflichtet.

Seine Treue, mit welcher er täglich seine Waren kauft und bar bezahlt, sind ein sprechender und ewig dauernder Beweis für die ihm erwiesene Erlösung von seiner Schuld.

Um wieviel würde des Arbeiters alte Schuld geringer, da er täglich nur genau so viel bezahlte, als er kaufte?

Nichts!!

Sein treues Zahlen war also nicht imstande, nur einen Pfennig seiner alten Schuld zu tilgen. Sie bleibt getilgt aus Gnaden.

Gelobt sei Gott für solch herrliche Wahrheit! Jesaj. 36, 26. 27; Offenbarung 14, 12.

Wirklichkeit.

Unsere Schuld bei Gott entstand durch den Ungehorsam (Röm. 5, 19) gegenüber Gottes Befehlen (Sünde ist Uebertretung des Gesetzes. 1. Johannes 3, 4 v. Eß.)

Unsere Schuld tilgt Gottes Sohn.

Wir auch?

Unser treuer Wandel in allen Geboten Gottes ist ein stetiges Zeugnis dafür, daß gerade wir glauben, aus Gnaden erlöst zu sein.

Wieviele unserer alten Sünden würden aus den Büchern des Himmels getilgt, wenn wir täglich genau in allen Geboten Gottes untadelig wandeln würden?

Keine!!

Unser treuer Wandel in allen Geboten Gottes (darüber können wir nichts tun; Lukas 17, 10) tilgt nichts von unsern alten Sünden — macht also das Opfer Christi nicht wirkungslos.

Die alte Bibel.

Wie Gott hinter unserer alten Erde steht und mit jedem Frühling, Sommer und Herbst eine neue Erde aus ihr macht mit frischen Weizen, Rosen und Früchten, so steht Gott hinter der alten Bibel, indem er ihr immer neues Leben einhaucht durch seinen Geist, der den alten Berichten eine frische Deutung gibt, daß es der heilsbegierige Leser aller Zeiten immer wieder erfährt: die Bibel hat durch Jahrtausende ihren frischen Duft und ihre Kraft behalten, wie der Lebensbaum in der Offenbarung, dessen Blätter zur Gesundheit der Völker dienen. Und lebendig bleibt diese Kraft der Bibel für jeden, der sie auf sich wirken läßt.

Von dem jungen Darwin weiß man, daß er früher Musik und Dichtkunst liebte; von dem alten, daß er sich um edle Künste nicht mehr kümmerte, weil er ganz in seiner Abstammungslehre aufging.

Was man nicht pflegt, das nützt sich ab. Die Liebe zu Gottes Wort muß täglich wachsen, oder sie nimmt täglich ab. Aber die Bibel behält ihre Frische und Ursprünglichkeit nur für ein Herz, welches sie fleißig benutzt und sie sonderlich liebt mit dem alten Davidsgebet: „Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.“

Rechtfertigung von der Sünde

ist eine Handlung unseres Gottes und bedeutet Freispruch. Dieser Freispruch wird jedoch nicht eher abgegeben, bis der Mensch sich unter das Gesetz Gottes gestellt und sich schuldig erkannt hat. Wer seine Schuld nicht eingesteht und seine Sünde nicht bekennt, kann auf den göttlichen Freispruch nicht rechnen und wird auch nicht gerechtfertigt, sondern bleibt in seiner Sünde und geht ewig verloren.

Praktisches Christentum.

Salobus 2, 17.

Notwendigkeit der Selbstverleugnung.

Die größte Gefahr für den Menschen besteht darin, daß er sich selbst täuscht, die Selbstgenügsamkeit nährt und sich dadurch von Gott, der Quelle seiner Kraft, trennt. Wenn unsere natürlichen Neigungen nicht von dem Geist Gottes berichtigt werden, so tragen sie in sich den Samen moralischen Todes. Es sei denn, daß wir in lebendige Verbindung mit Gott kommen, so können wir den unheiligen Bemühungen der Selbstbefriedigung, der Eigenliebe und Versuchung zur Sünde nicht widerstehen.

Um aber von Christo Hilfe zu empfangen, müssen wir unser Bedürfnis erkennen. Wir müssen uns selbst richtig kennen. Nur wer einsieht, daß er ein Sünder ist, den kann Christus erretten. Nur soweit wir unsere gänzliche Hilflosigkeit sehen und alles Selbstvertrauen ablegen, können wir die göttliche Macht ergreifen.

Nicht nur am Anfang des christlichen Lebens tut diese Selbstverleugnung not. Bei jedem Schritt, den wir himmelwärts tun, muß sie erneuert werden. Alle unsere guten Werke sind von einer Macht, außerhalb unserer selbst, abhängig; deshalb ist ein beständiges Verlangen des Herzens nach Gott, ein stetes ernstes Bekenntnis der Sünde und ein Demütigen der Seele vor ihm, notwendig. Wir sind von Gefahren umgeben, und wir sind nur sicher, wenn wir unsre Schwäche fühlen und uns mit der Hand des Glaubens an unsern mächtigen Erlöser klammern.

Charakterstärke.

Männer mit starken Nerven sind nötig, Männer, die nicht darauf warten, daß ihnen der Weg geebnet und jedes Hindernis entfernt wird, Männer, welche die schwachen Bemühungen entmutigter Arbeiter mit neuem Eifer beleben, Männer, deren Herzen warm sind von christlicher Liebe und deren Hände geschickt sind, ihres Meisters Werk zu tun. Manche, die sich in den Missionsdienst stellen, sind schwach, kraftlos, energielos, leicht entmutigt. Ihnen fehlt die Tatkraft. Sie haben nicht jene bestimmten Charakterzüge, welche die Kraft verleihen, etwas zu tun — der Geist und die Energie, welche die Begeisterung entzünden. Wer Erfolg haben will, muß mutig und hoffnungsvoll sein. Sie sollten nicht nur die passiven, sondern auch die aktiven Tugenden pflegen. Während sie die sanfte Antwort geben sollen, die den Born stillt, müssen sie auch den Mut eines Helden besitzen, dem Bösen zu wider-

stehen. Neben der christlichen Liebe, die alles erduldet, bedürfen sie jener Charakterstärke, welche ihrem Einfluß eine bestimmte Macht verleiht.

Manche besitzen keine Charakterfestigkeit. Ihre Pläne und Absichten haben keine bestimmte Form und Gestalt. Sie sind von wenig praktischem Nutzen in der Welt. Diese Schwäche, Unschlüssigkeit und Kraftlosigkeit sollte man überwinden. In dem wahren Charakter gibt es eine Unbezähmbarkeit, welche widrige Verhältnisse weder formen noch unterdrücken können. Wir müssen ein moralisches Rückgrat haben, eine Lauterkeit, welcher man nicht durch Schmeichelei, Bestechung oder Schrecken bezogen kann.

Christo nachfolgen.

Es ist eine sehr einfache Sache, Christo nachzufolgen, wenn das Herz ihm wirklich ergeben ist. Die Schwierigkeit kommt, wenn wir versuchen Christo nachzufolgen und doch nicht bereit sind, uns von der Welt zu trennen. Christus und die Welt haben nichts Gemeinsames; er sagt uns klar; daß sein Reich nicht von dieser Welt ist. Wenn wir bekennen, Nachfolger Christi zu sein, aber in unseren Herzen Liebe zur Welt und zu den Dingen dieser Welt pflegen, so herrscht ein beständiger Kampf zwischen den Forderungen Christi und unseren weltlichen Plänen; und wir haben keinen Frieden. Wir können alle diese Schwierigkeiten beseitigen, wenn wir jedes Band zerschneiden, welches uns mit der Welt verbindet, und uns rückhaltslos Christo und seinem Dienst hingeben. Wir werden auch dann einen Kampf zu bestehen haben, aber es wird ein offener Kampf mit dem Feind Christi sein, und wir haben die Versicherung des Sieges. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ In diesem Kampf haben wir inneren Frieden und einen Vorgesmack der Früchte des endlichen Sieges. Aber wenn wir Christo nachfolgen, dürfen wir nicht versuchen, unseren Weg durch eine Berufung an die Weisheit dieser Welt zu rechtfertigen. Selbst die eignen Brüder Christi konnten keine Rechenschaft für seinen Lebensweg geben, und ihr Rat, den er nicht befolgte, war vom weltlichen Standpunkt aus. Der Meister erwiderte: „Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke böse sind.“ Wenn wir der Welt folgen, kommen die natürlichen Dinge zuerst; wenn wir aber Christo folgen, müssen wir den geistigen die erste Stelle einräumen. Wenn wir der Welt folgen, suchen wir die Ehre, die von der Welt ist; folgen wir aber Christo, so suchen wir die Ehre, welche von oben kommt. Als Nachfolger Christi stellen wir uns dem sanften demütigen Nazarener gleich und unser Herr wird nicht ruhen, bis wir ihm gleich sind in seiner Herrlichkeit. Zu einem jeden von uns sagt der Meister heute: „Folge mir nach.“ Und er lauscht auf die Antwort des Herzens: „Ich will folgen dir mein Heiland.“

„Der Herr — Dein Arzt“.

2. Mose 15, 26.

1. Thessalonicher 5, 23.

Das Tabakrauchen.

Tabak ist ein langsames, trügerisches, aber sehr bössartiges Gift. In welcher Form er auch gebraucht wird, so hat er eine Wirkung auf den ganzen Körper. Er ist um so gefährlicher, weil seine Wirkungen langsam und zuerst kaum wahrnehmbar sind. Er erregt und dann lähmt er die Nerven. Er schwächt und benebelt das Gehirn. Oft greift er die Nerven stärker an als betäubende Getränke dies tun. Er ist feiner und seine Folgen sind schwer aus dem System auszurotten. Der Gebrauch desselben erweckt einen Durst nach starken Getränken und legt in vielen Fällen den Grund zur Trunkenheit.

Der Gebrauch von Tabak ist nachteilig, kostspielig, unreinlich, befleckt den, der ihn gebraucht und belästigt andere. Seinen Anhängern begegnet man überall. Man kann kaum durch eine Volksmenge gehen, ohne daß einige Raucher ihren vergifteten Atem einem in das Gesicht blasen. Es ist unangenehm und ungesund, in einem Eisenbahnwagen oder einem Zimmer zu bleiben, wo die Luft mit Alkohol- und Tabaksdüften erfüllt ist. Wenn auch Männer darauf bestehen, diese Gifte selbst zu gebrauchen, welches Recht haben sie aber, die Luft zu verderben, welche andere atmen müssen?

Unter Kindern und jenen Leuten tut der Tabakgeruch unsäglichen Schaden. Die ungesunden Gewohnheiten vergangener Geschlechter üben ihre Wirkung auf die Kinder und Jugend von heute. Geistige Unfähigkeit, körperliche Schwäche, zerrüttete Nerven und unnatürliches Verlangen werden als ein Erbe von den Eltern auf die Kinder übertragen. Dieselben Gewohnheiten von den Kindern fortgesetzt, vermehren das Uebel und pflanzen es weiter. Dieser Ursache ist in nicht geringem Grade die körperliche, geistige und moralische Verschlechterung zuzuschreiben, welche so viel Ursache zur Besorgnis gibt.

Anaben fangen sehr früh mit dem Tabakrauchen an. Wenn diese Gewohnheit sich zu einer Zeit bildet, wo Körper und Geist besonders empfänglich für die Folgen sind, so untergräbt sie die Körperkraft, verkümmert den Körper, verdummt den Verstand und vergiftet die Moral.

Aber was kann geschehen, um Kindern und jungen Leuten die Schädlichkeit einer Gewohnheit klar zu machen, zu der Eltern, Lehrer und Prediger ihnen das Vorbild geben? Man kann kleine, kaum den ersten Kinderschuhen entwachsene Anaben Zigaretten rauchen sehen. Wenn man mit ihnen darüber spricht, so sagen sie: „Mein Vater raucht auch.“ Sie verweisen auf den Prediger oder den Sonntagschulvorsteher und sagen: „Dieser Mann

raucht; was kann es mir schaden, wenn ich es auch tue?“ Viele Arbeiter in der Mäßigkeitsfrage sind dem Tabakgebrauch ergeben; welche Macht können solche Leute haben, um dem Fortschritt der Unmäßigkeit zu steuern?

Ich wende mich an solche, die vorgeben, an das Wort Gottes zu glauben und ihm zu gehorchen: Können ihr als Christen einer Gewohnheit frönen, welche euren Verstand lähmt und euch der Macht beraubt, ewige Dinge richtig zu schätzen? Können ihr es zugeben, Gott täglich des Dienstes zu berauben, der ihm zukommt, sowie euren Mitmenschen den Dienst, den ihr ihnen leisten könnt und die Macht eures Beispiels zu entziehen?

Habt ihr eure Verantwortlichkeit erwogen als Haushalter Gottes über die Mittel in euren Händen? Wie viel von des Herrn Geld gibst du für Tabak aus? Rechne nach, was du während deiner Lebenszeit auf diese Weise ausgegeben hast. Wie verhält sich der durch diese schmutzige Befriedigung verschlungene Betrag im Vergleich zu dem, was du zur Linderung der Armut und zur Ausbreitung des Evangeliums gegeben hast?

Kein Mensch hat Tabak nötig, aber Unzählige gehen aus Mangel an den Mitteln zugrunde, die durch den Gebrauch desselben schlimmer als verschwendet sind. Hast du nicht des Herrn Güter falsch angewendet? Bist du nicht des Raubes gegen Gott und deine Mitmenschen schuldig? Wißt ihr nicht, daß ihr nicht euer selbst seid? „Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“

Der Bauch ihr Gott, dies sagte der Apostel Paulus schon vor 1900 Jahren von den Gottlosen. Die Welt ist wohl seit jener Zeit fortgeschritten, aber in dieser Beziehung steht sie noch auf demselben Punkt. In einer Zeitung heißt es, daß ein Millionär kürzlich seinen Freunden ein feines Diner gab, welches ihn 30 000 Mark kostete oder 1200 für jeden Gast.

Zeichen der Zeit:

Matthäus 16, 1—4.

Lukas 21, 28.

Die Weltlage ist äußerst bedrohlich.

Statt daß die Reibungen unter den Völkern nachlassen, werden sie von Monat zu Monat immer bedrohlicher. Es gärt und brodeln an allen Enden. Nur mit größter Anstrengung können die Regierungen die feindseligen Ausbrüche im Innern der Völker zurückhalten, und dabei spitzen sich auch die Gegensätze zwischen den Nationen in erschreckender Weise zu.

In den Ver. Staaten rüsten sich die Gewerkschaften (Unions) zum Kampfe gegen die Unternehmer, die ebenso fest entschlossen sind, den Arbeitern keinen Schritt zu weichen. Dabei sind etwa sechs Millionen arbeitslos, und keine Besserung ist in Sicht. Dazu kommt der ständig geschürte Rassenhaß, der an Schärfe zunimmt und schon oft zu schrecklichen Ausbrüchen geführt hat.

Ja wir leben in bösen Zeiten, aber die Zukunft sieht noch unheilverkündender aus. Alles rüstet sich zum letzten Kampfe, den der Herr in seinem heiligen Worte vorausgesagt hat. Die Engel des Höchsten halten zwar noch die Winde des völligen Verderbens (Offenbarung 7); wenn aber Gottes Werk auf Erden getan und die Nachfolger Jesu an ihren Stirnen versiegelt sind, wird der Sturm mit seiner ganzen Wut entfesselt, und die sieben letzten Plagen werden auf eine unglückliche Welt hereinbrechen. Die Wiederkunft Christi wird allem Streit und Blutvergießen auf Erden ein Ende bereiten. Aber bis zu jener Zeit wird die Spannung in den Ländern unheimlicher und die Unruhe und der Kriegsgeist unter den Völkern drohender.

„Der Engel der Gnade erhebt seine Schwingen, um davonzufliegen. Die zurückhaltende Macht des Herrn wird der Erde bereits entzogen.“

In diesen unruhigen Zeiten will der Herr sein Volk zubereiten, das bestehen kann, wenn er erscheint.

Neue Entdeckungen im Weltraum. Professor Albert A. Michelson, Physiker der Universität Chicago, hielt in dieser Stadt einen Vortrag, worin er sagte, daß es Sonnen im Weltall gibt, die millionenmal größer sind als unsere Sonne und der größten Meßinstrumente, die man heute besitzt, spotten. So groß sind manche dieser Himmelskörper, daß nur kleine Teile von ihnen vom Interferometer, einem von Professor Michelson erfundenen Instrument zum Messen der Durchmesser von Himmelskörpern, erfaßt werden können. Vor einem Jahre kündigte der Gelehrte an, daß es ihm mit Hilfe seines Instruments gelungen sei, den Durchmesser des Gestirns Beteiguze auf 300mal als den unserer Sonne zu berechnen, so daß Beteiguze 27millionenmal größer als jene an Umfang sein muß.

Ein verwegener Zugraub. Der „New Orleans Limited“ der Illinois-Zentralbahn, der am 7. Nov. abends 6.15 Uhr von Chicago abgefahren war, wurde drei Stunden später in der Nähe von Paxton, Ill., von sechs maskierten Räubern überfallen. Während des erfolgreichen Überfalls wurden drei Leute vom Zugpersonal und ein Reisender durch Schüsse, zwei Bahnpostler durch Schläge verwundet. Der Postwagen wurde durch die Explosion einer Stange Dynamit, welche einer der Räuber unter ihn legte und anzündete, schwer beschädigt. Die Bande erbeutete aus dem Postwagen

die Einschreibsendungen, die einen großen, noch nicht genau ermittelten Wert hatten. — Immer unsicherer und greulicher wird's auf Erden.

Kampf den Posträubern! Die Postbehörden in Washington haben eine starke Kriegserklärung gegen das Raubgezinzel erlassen, das für die kürzlichen Aufsehen erregenden Posträubereien und Zugberaubungen verantwortlich ist, und am 9. Nov. befanden sich bereits tausend Mann Marinetruppen nach 15 Großstädten des Landes unterwegs, um künftighin in den Postämtern der betreffenden Städte, auf den Postzügen und auch bei der Beförderung von Postfächern als Schutzmannschaften zu dienen. Diese Marinesoldaten werden mit Pistolen und kurz abgesägten Gewehren bewaffnet sein und haben vom Generalmajor Lejeune, dem Kommandanten des Marinekorps, die Weisung, unweigerlich zum Schutz der Postsendungen von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Wie der Generalmajor versicherte, werden von jetzt an alle Eisenbahnzüge, die wertvolle Postsendungen an Bord haben, unter Truppenschutz stehen.

„Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt; aber deine Gnade Herr, hielt mich.“ Ps. 94, 18. Kein Mensch braucht daher gänzlich zu fallen. Gerade zu der Zeit, wenn wir fühlen als ob alles verloren sei, können wir wissen, daß Gott uns vor dem Fall bewahren kann, und daß er es tun will, denn „er richtet auf die Niedergeschlagenen.“ Der Herr „ist eine Hilfe zur Zeit der Not“ darum sollte jede Schwierigkeit, in welcher wir kommen können, dazu dienen, uns der Gegenwart des Herrn, unseres Gottes zu erinnern.

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Gesetz und Zeugnis

Erscheint monatlich im Druck und Verlag

der **Internationalen Missionsgesellschaft der E. I. A.**

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Wladimiri tään 44

Schweden: Sala

Schweiz: Grütigen (St. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bovenstraat 67 II

Dänemark: Kopenhagen B., Vistoriagade 18.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Banet 1295 M. Anulo

Ungarn: Kecskemet, D.-n 22, Pogány 2.

Rumänien: Brasso, Str. Portii 72 S. Freiburger

Verantwortlich für die Schriftleitung:

H. Spanknöbel.

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14:
6 - 12

I
II
III
IV

V
VI VII
VIII IX
X

Offenbarung 18
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis“

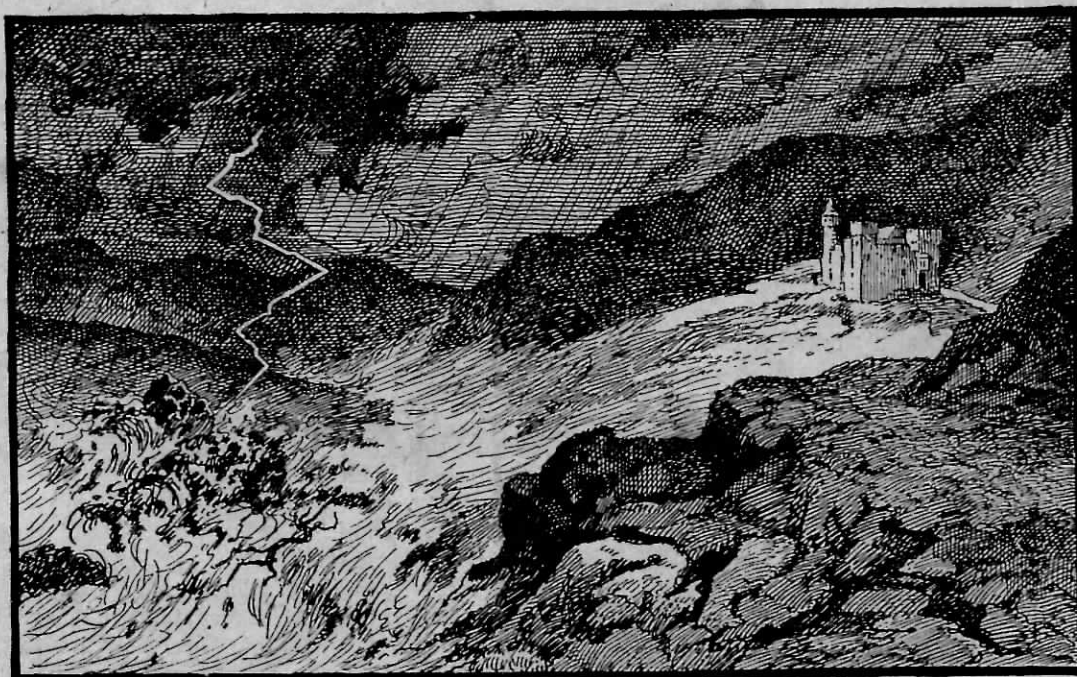
8. Jahrgang.

Nummer 3.

Die entscheidende Stunde ist jetzt gerade nahe!

Sind unsere Füße auf den Felsen des unveränderlichen Wortes Gottes gepflanzt?
Haben wir auf Sand oder Felsen gebaut?

Matthäus 7, 24-27.



Der Fels wahren Glaubens.

„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.“ (Römer 10, 17).

Die Heilige Schrift und die Heilige Schrift allein ist der Maßstab aller Lehre und Grundlage allen Glaubens. Weder die Meinungen gelehrter Männer, noch die Schlussfolgerungen der Wissenschaft, die Glaubenssätze oder die Beschlüsse von Kirchenversammlungen, ebenso zahlreich und uneins wie die Kirchen, welche sie vertreten, die Stimme der Mehrheit: weder eines von diesen, noch alles zusammen, sollten als Beweis für oder gegen irgend einen Punkt religiösen Glaubens betrachtet werden. Ehe wir irgend eine Lehre oder Vorschrift annehmen, sollten wir ein deutliches: „So spricht der Herr“ zum Belege dafür verlangen.

Satan ist beständig bemüht, die Aufmerksamkeit auf Menschen, statt auf Gott zu richten. Er verleitet das Volk, eher Bischöfe, Geistliche, Professoren der Theologie als Führer anzusehen, statt die Heilige Schrift zu erforschen, um für sich selbst ihre Pflicht zu erfahren. Indem er diese Leiter beherrscht, kann er dann auch die Menge nach seinem Willen beeinflussen.

Eine ernste Warnung.

Als Christus kam, um Worte des Lebens zu verkündigen, hörte das gemeine Volk ihm gerne zu und viele sogar der Priester und Obersten glaubten an ihn. Aber die Häupter der Priesterschaft und die tonangebenden Männer der Nation waren entschlossen, seine Lehren zu verdammen und zu verschmähen. Obwohl sie in allen ihren Anstrengungen, Anklagen gegen ihn zu finden, scheiterten, obwohl sie nicht verfehlen konnten, den Einfluß göttlicher Macht und Weisheit zu fühlen, der seine Worte begleitete, ließen sie sich doch von ihren Vorurteilen umgarnen; sie verwarfen die deutlichsten Beweise seiner Messianität, da sie sonst gezwungen worden wären, seine Jünger zu werden. Diese Widersacher Jesu waren Männer, welche zu verehren das Volk von Kindheit an gelehrt worden und unter deren Autorität sich bedingungslos zu beugen es gewohnt war. „Wie kommt es“, fragten sie, „daß unsere Obersten und weisen Schriftgelehrten nicht an Jesum glauben? Würden nicht diese frommen Männer ihn annehmen, falls er Christus wäre? Es war der Einfluß solcher Lehrer, der die jüdische Nation dazu verleitet, ihren Erlöser zu verwerfen.“

Wie steht es heute?

Der Geist, welche jene Priester und Obersten bewegte, wird noch immer von vielen an den Tag gelegt, welche großes Wesen machen mit ihrer Frömmigkeit. Sie weigern sich, das Zeugnis der Heiligen Schrift hinsichtlich der besonderen Wahrheiten für diese Zeit zu prüfen. Sie deuten auf ihre große

Anzahl, ihren Reichtum und ihre Volkstümlichkeit hin und sehen mit Geringschätzung auf die Verteidiger der Wahrheit als wenige arme und unvolkstümliche Leute, die einen Glauben haben, der sie von der Welt trennt.

Christus sah voraus, daß die ungebührliche Anmaßung von Autorität, wie sie von den Schriftgelehrten und Pharisäern ausgeübt wurde, mit der Zerstreuung der Juden nicht aufhören würde. Er hatte eine prophetische Uebersicht über das Werk der Erhebung menschlicher Autorität, um die Gewissen zu beherrschen, was für die Kirche zu allen Zeiten ein so schrecklicher Fluch gewesen ist. Und seine furchtbaren Anklagen gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer, sowie seine Warnungen an das Volk, diesen blinden Führern nicht zu folgen, wurden als Mahnungen für die künftigen Geschlechter aufgezeichnet.

Die römische Kirche beschränkt das Recht, die Hl. Schrift auszulegen, auf die Geistlichkeit und unter dem Vorwand, daß diese allein imstande seien, das Wort Gottes zu erklären, enthält sie dasselbe den gewöhnlichen Leuten vor. Wenngleich die Reformation jedermann die Hl. Schrift gab, so hält doch dieser nämliche Grund, den Rom geltend gemacht hat, viele in den protestantischen Kirchen von einem persönlichen Studium der Bibel ab. Sie werden gelehrt, ihre Lehrsätze anzunehmen, wie die Kirche dieselben auslegt und es gibt Tausende, die es nicht wagen, irgend etwas anzunehmen, sei es auch noch so deutlich in der Schrift offenbart, das ihrem Glaubensbekenntnis entgegengesetzt oder den angenommenen Lehrsätzen der Kirche zuwider ist.

Obgleich die Bibel voller Warnungen vor falschen Lehrern ist, stehen dennoch viele bereit, auf diese Weise die Bewahrung ihrer Seelen der Geistlichkeit anzuvertrauen. Es gibt heutzutage Tausende unter den Christen, welche keinen andern Grund für die Punkte des Glaubens, zu dem sie sich halten, angeben können, als daß sie von ihren religiösen Leitern so unterrichtet wurden. Sie gehen an den Lehren des Heilandes beinahe gänzlich unbemerkt vorüber und setzen unbedingtes Vertrauen in die Worte der Prediger. Sind aber die Prediger unfehlbar? Wie können wir unsere Seelen ihrer Führung anvertrauen, ohne daß wir aus Gottes Wort wissen, daß sie Träger des Lichtes sind? Ein Mangel an sittlichem Mut, aus dem von der Welt eingeschlagenen Wege herauszutreten, verleitete viele, den Fußtapfen gelehrter Männer zu folgen, und durch ihren Widerwillen, für sich selbst zu untersuchen, werden sie hoffnungslos in den Ketten des Irrtums festgehalten. Sie sehen, daß die Lehren der Wahrheiten für die gegenwärtige Zeit deutlich in der Bibel hervorgehoben werden und

fühlen die Macht des heiligen Geistes, der die Verkündigung derselben begleitet und doch gestatten sie dem Widerstande der Geistlichkeit, sie vom Lichte abwendig zu machen. Obwohl die Vernunft und das Gewissen überzeugt sind, wagen diese verblendeten Seelen es doch nicht, anders zu denken als die Prediger und ihr persönliches Urteil, ihre ewigen Interessen werden dem Unglauben, dem Stolz und Vorurteil eines andern geopfert.

Viele sind der Wege, auf welchen Satan mittelst menschlichen Einflusses wirkt, um seine Gefangenen zu binden. Er sichert sich ganze Mengen, indem er sie mit seidenen Bänden der Zuneigung an jene Scharen bindet, welche Feinde des Kreuzes Christi sind. Was immer diese Anhänglichkeit sein mag, von Eltern, Kindern, Ehegatten oder Gesellschaftern, die Wirkung ist dieselbe. Die Gegner der Wahrheit üben ihre Macht aus, das Gewissen zu beherrschen und die unter ihrer Herrschaft gehaltenen Seelen haben nicht hinreichend Mut oder Unabhängigkeit, ihren eigenen Ueberzeugungen der Pflicht zu gehorchen.

Die Wahrheit und die Herrlichkeit Gottes sind unzertrennlich; es ist uns unmöglich mit der Bibel in unserem Bereich Gott durch irrthümliche Ansichten zu ehren. Viele machen geltend, daß es nicht darauf ankomme, was einer glaube, wenn er nur recht lebe; aber das Leben erhält sein Gepräge durch unsern Glauben. Wenn Licht und Wahrheit innerhalb unseres Bereiches sind und wir es vernachlässigen, das Vorrecht, sie zu hören und einzusehen, zu verwerten, so ist dies nichts geringeres als eine Verwerfung derselben; wir ziehen die Finsternis dem Lichte vor.

Vor auf baust Du?

„Manchem gefällt ein Weg wohl; aber sein Letztes reicht zum Tode. Unwissenheit ist keine Entschuldigung für den Irrtum oder die Sünde, wo alle Gelegenheit geboten wird, den Willen Gottes zu erkennen. Ein Mensch ist auf Reisen und kommt an

eine Stelle, von wo verschiedene Wege auslaufen, aber ein Wegweiser zeigt ihm an, wo ein jeder hinführt. Läßt er den Wegweiser außer Acht und schlägt irgend einen Weg ein, der ihm recht dünkt, mag er auch noch so aufrichtig dabei sein, so wird er sich doch aller Wahrscheinlichkeit nach, auf dem verkehrten Wege finden.

Gott hat uns sein Wort gegeben, damit wir uns von seinen Lehren in Kenntnis setzen und jeder für sich selbst wissen kann, was er von uns verlangt. Als der Schriftgelehrte zu Jesus kam mit der Frage: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ verwies ihn der Heiland auf die Schrift mit den Worten: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liestest du?“ Unwissenheit kann weder jung noch alt entschuldigen, noch sie von der Strafe befreien, welche die Uebertretung des Gesetzes Gottes nach sich zieht, denn in ihrem Bereich liegt eine getreue Darstellung jenes Gesetzes, sowie seiner Grundsätze und Anforderungen. Es genügt keineswegs gute Absichten zu haben; es reicht nicht hin, zu tun, was man für recht hält oder was der Prediger für recht erklärt. Das Heil der Seele steht auf dem Spiel und jeder muß darum für sich selbst die Schrift forschen. Wie stark auch immer seine Ueberzeugungen sein mögen — sei er auch noch so zuversichtlich, daß der Geistliche wisse, was Wahrheit sei — dies kann ihm keine sichere Grundlage bieten. Er hat eine Karte, welche ihm ein jegliches Zeichen auf dem Wege der Reise himmelwärts angibt, und er sollte deshalb nichts zu erraten suchen.

Es ist die erste und höchste Pflicht jedes vernünftigen Wesens aus der Heiligen Schrift zu lernen, was Wahrheit ist und dann in dem Lichte zu wandeln und andere zu ermutigen, ihrem Beispiele zu folgen. Wir sollten Tag für Tag die Bibel fleißig studieren, jeden Gedanken erwägen und Schriftstelle mit Schriftstelle vergleichen. Mit dem Beistande Gottes müssen wir uns selbst unsere Meinungen bilden, da wir für uns selbst Rechenschaft abzulegen haben vor Gott.

Warum verstehen viele Gelehrte Gottes Wort nicht?

„Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“

(Matthäus 11, 25.)

Die in der Bibel aufs deutlichste offenbarten Wahrheiten sind von gelehrten Männern — welche mit einem Anspruch auf große Weisheit lehren, daß die Heilige Schrift eine mythische, geheimnisvolle, geistliche Bedeutung habe, die in der angewendeten Sprache nicht ersichtlich sei — in Zweifel und Dunkelheit gehüllt worden. Diese Männer sind falsche Lehrer. Dergleichen Renten erklärte Jesus: „Ihr wisset nichts von der Schrift, noch von der Kraft Gottes.“ (Markus 12, 24). Die Sprache der Bibel sollte nach ihrer offenbarten Bedeutung ausgelegt werden, es sei denn, daß ein Symbol oder

ein Redebild angewendet ist. Christus hat die Verheißung gegeben: „So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.“ (Johannes 7, 17). Wenn die Menschen die Bibel nur nehmen würden wie sie lautet, wenn keine falschen Lehrer wären, ihre Gemüter irre zu leiten und zu verwirren, so könnte ein Werk vollbracht werden, welches die Engel fröhlich machen und Tausende und aber Tausende, welche nun im Irrtum wandeln, zur wahren Herde Christi bringen würde.

Wir sollten bei dem Studium der Bibel alle unsere Geisteskräfte anwenden und den Verstand

anstrengen, die tiefen Dinge Gottes zu erfassen, so weit dies Sterblichen möglich ist; doch dürfen wir nicht vergessen, daß die Gelehrigkeit und Unterwerfung eines Kindes der wahre Geist des Schülers ist. Biblische Schwierigkeiten können nie durch dieselben Methoden bemeistert werden, die in der Ergründung philosophischer Probleme Anwendung finden. Wir sollten uns nicht mit jenem Selbstvertrauen in das Studium der Bibel einlassen, mit welchem so viele das Gebiet der Wissenschaft betreten, sondern mit einer andächtigen Abhängigkeit von Gott und einem aufrichtigen Verlangen zu lernen, was sein Wille ist. Wir müssen mit einem demütigen und lehrhaften Geist kommen, um Erkenntnis von dem großen „Ich bin“ zu erlangen; sonst werden böse Engel unsern

Verstand so verblenden und unsere Herzen so verhärten, daß die Wahrheit keinen Eindruck auf uns macht. — Manch ein Teil der Heiligen Schrift, den gelehrte Männer als ein Geheimnis hinstellen oder als unwichtig übergehen, ist voller Trost und Unterweisung für den, der in der Schule Christi gelehrt worden ist. Ein Grund, warum viele Theologen kein klareres Verständnis des Wortes Gottes haben, ist, weil sie den Wahrheiten, welche sie nicht zu betätigen wünschen, die Augen verschließen. Ein Verständnis der biblischen Wahrheiten ist nicht so sehr von der Kraft des Verstandes, die beim Suchen in Anwendung gebracht wird, als von der Aufrichtigkeit der Absicht, dem ernststen Verlangen nach Gerechtigkeit abhängig.

Wie muß die Heilige Schrift gelesen werden?

„Ja, so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest, so du sie suchest wie Silber und nach ihr forschest wie nach Schätzen, alsdann wirst du die Furcht des Herrn verstehen und Gottes Erkenntnis finden.“
(Sprüche 2,3-5).

Nie sollte die Bibel ohne Gebet studiert werden. Der heilige Geist allein kann uns die Wichtigkeit der leichtverständlichen Teile einprägen oder uns von dem Verwirren und Verdrehen schwerverständlicher Wahrheiten abhalten. Es ist das Werk himmlischer Engel, die Herzen zuzubereiten, Gottes Wort so zu verstehen, daß wir von dessen Schönheit entzückt, von dessen Warnungen ermahnt oder durch dessen Verheißungen ermutigt und gestärkt werden. Wir sollten die Bitte des Psalmisten: „Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz“ (Psalm 119, 18) zu unserer eigenen machen. Die Versuchungen erscheinen oft unwiderstehlich, weil durch die Vernachlässigung des Gebetes und des Studiums der Bibel der Versuchte sich nicht gleich der Verheißungen Gottes zu erinnern, und Satan mit den biblischen Waffen entgegenzutreten vermag. Aber Engel sind um diejenigen her, welche willig sind, in göttlichen Dingen belehrt zu werden und in der Zeit großer Not werden sie ihnen gerade die Wahrheiten in Erinnerung bringen, derer sie bedürfen. Wenn somit der Widersacher kommen wird wie ein Strom, wird der Geist Jehovas das Panier wider ihn aufrichten.

Jesus verhiess seinen Jüngern: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 14, 26.) Aber die Lehren Christi müssen uns zuvor eingepreßt worden sein, damit der Geist Gottes uns dieselben zur Zeit der Gefahr in Erinnerung bringen kann. Der Psalmist David sagte: „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.“ (Psalm 119, 11).

Alle, die ihre ewigen Interessen schätzen, sollten vor den Einfällen der Zweiselsucht auf der Hut sein. Auf die eigentlichen Grundpfeiler der Wahrheit wird man den Angriff richten. Es ist unmöglich, sich

außerhalb des Bereiches der Spötteleien und Vernünftleien, der trügerischen, pestartigen Lehren des modernen Unglaubens zu halten. Satan paßt seine Versuchungen allen Menschenklassen an. Er greift die Ungebildeten mit Gespötte oder Hohn an, während er den Gebildeten mit wissenschaftlichen Einwürfen und philosophischen Bedenken gegenübertritt, beides gleicherweise berechnet, Mißtrauen oder Geringschätzung der Heiligen Schrift zu erwecken. Sogar die unerfahrene Jugend paßt sich an, Zweifel gegen die wesentlichsten Grundsätze des Christentums einzufloßen. Und dieser jugendliche Unglaube, einfältig wie er ist, hat seinen Einfluß. Viele werden auf diese Weise dazu verleitet, über den Glauben ihrer Väter zu spotten und den Geist der Gnade zu verschmähen. Manch ein Leben ist, anstatt für Gott eine Ehre und für die Welt ein Segen zu sein, durch den giftigen Hauch des Unglaubens vernichtet worden. Alle, die auf die prahlerischen Urteile der menschlichen Vernunft vertrauen und sich einbilden, daß sie die göttlichen Geheimnisse erklären und ohne den Beistand der Weisheit Gottes zur Wahrheit gelangen können, sind in die Schlingen Satans verstrickt.

Wächstest du ein Nachfolger Christi werden

und weißt nicht, wie du es anfangen sollst? Bist du in Dunkelheit und weißt nicht, wie du das Licht finden kannst? — Folge dem Lichte, das du hast. Entschließe dich, dem Worte Gottes zu gehorchen, soweit du es kennst. Seine Kraft, sein ganzes Leben wohnt in seinem Worte. Wenn du dem Licht, das du hast, folgst, wird dir größeres Licht zuteil werden. Es kommt auf unsere Treue im Kleinen an. „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“

Geheimnisse der Bibel.

„Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage an, bist du so klug!
(Hiob 38, 4.)

Der begrenzte Verstand sterblicher Wesen kann den Charakter oder die Werke des Unendlichen nicht vollkommen erfassen. Wir können Gott nicht durch Untersuchungen ergründen. Sowohl dem schärfsten und gebildetsten, als auch dem schwächsten und unwissendsten Verstand muß jenes heilige Wesen in Geheimnis gehüllt bleiben. Obwohl aber „Wolken und Dunkel“ um ihn her sind, so ist „Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhls Festung“ (Psalm 97, 2). Wir können soweit seine Handlungsweise mit uns verstehen, daß wir seine grenzenlose Gnade, verbunden mit unendlicher Macht, wahrnehmen können. Wir können soviel von seinen Absichten erkennen, wie wir imstande sind, zu begreifen; darüber hinaus dürfen wir getrost seiner Allmachtshand und seinem Herzen, das voller Liebe ist, vertrauen.

Das Wort Gottes enthält gleich dem Charakter seines Verfassers Geheimnisse, welche von sterblichen Wesen niemals vollständig begriffen werden können. Aber Gott hat in der Schrift genügenden Beweis für ihren göttlichen Ursprung gegeben. Sein eigenes Dasein, sein Charakter, die Wahrhaftigkeit seines Wortes sind durch Zeugnisse begründet, welche sich an unsere Vernunft wenden; und diese Zeugnisse sind reichlich vorhanden. Es ist wahr, er hat die Möglichkeit zum Zweifeln nicht entfernt; Glaube muß auf inneren Beweisen, nicht auf sichtbarer Vorführung beruhen; wer gern zweifeln will, hat Gelegenheit dazu, wer aber gern die Wahrheit wissen möchte, findet genügenden Grund zum Glauben.

Wir haben keine Ursache, Gottes Wort zu bezweifeln, weil wir die Geheimnisse seiner Vorkehrung nicht verstehen können. In der natürlichen Welt sind wir beständig von Wundern umgeben, welche unser Fassungsvermögen übersteigen. Sollten wir denn überrascht sein, in der geistigen Welt auch Geheimnisse zu finden, die wir nicht ergründen können? Die Schwierigkeit liegt allein in der Schwäche und Beschränktheit des menschlichen Verstandes. Die Geheimnisse der Bibel, weit davon entfernt, ein Beweisgrund gegen dieselbe zu sein, sind vielmehr die stärksten Beweise ihrer göttlichen Eingebung. Wenn die Bibel keinen weiteren Bericht von Gott enthielte, als was wir verstehen können, wenn seine Erhabenheit und Majestät von dem vergänglichen Verstand erfaßt werden könnte, dann würde sie nicht, wie sie es tut, die nicht mißzuverstehenden Beweise ~~des~~ Gottes tragen. Die Erhabenheit ihrer Themata sollte Glauben an sie, als das Wort Gottes, einflößen.

Die Bibel entfaltet die Wahrheit mit einer Einfachheit und Anpassung an die Bedürfnisse und das Verlangen des menschlichen Herzens, welche die gelehrtesten Geister erstaunt und entzückt hat, während sie dem Einfachen und Ungebildeten den Weg des Lebens klar macht, „daß auch die Toren nicht irren mögen“ (Jesaja 35, 8). Kein Kind braucht den Pfad

zu verfehlen, kein ängstlicher Sucher braucht zu verärgern, in klarem und heiligem Licht zu wandeln. Aber selbst die in einfachster Weise vorgeführten Wahrheiten behandeln Gegenstände, die erhaben, reichend und unendlich über die Macht menschlichen Verständnisses hinausgehen — Geheimnisse, welche seine Herrlichkeit verbergen — Geheimnisse, welche den Geist bei seinem Forschen überwältigen, während sie den ernstesten Sucher nach Wahrheit mit Ehrfurcht und Glauben erfüllen. Je mehr wir die Bibel durchforschen, desto tiefer wird unsere Ueberzeugung, daß sie das Wort des lebendigen Gottes ist, und der menschliche Verstand beugt sich vor der Majestät göttlicher Offenbarung.

Gott will, daß sich die Wahrheiten seines Wortes dem ernstesten Sucher immer mehr entfalten sollen. Während „das Geheimnis ist des Herrn, unsers Gottes“, ist das, was „offenbaret ist, . . . unser und unserer Kinder ewiglich“. (5. Mose 29, 28). Der Gedanke, daß gewisse Teile der Bibel nicht verstanden werden könnten, hat dazu geführt, etliche ihrer wichtigsten Wahrheiten zu vernachlässigen. Die Tatsache muß betont und oft wiederholt werden, daß die Geheimnisse der Bibel nicht deshalb da sind, weil Gott die Wahrheit zu verbergen gesucht hat, sondern weil unsere eigene Schwäche oder Unwissenheit uns unfähig macht, die Wahrheit zu verstehen oder zu würdigen. Die Beschränkung liegt nicht in seiner Absicht, sondern in unserem Zustand. Gott wünscht, daß wir von solchen Teilen der Schrift, welche oft als ganz unverständlich übergangen werden, soviel verstehen sollten, wie unser Geist aufzunehmen imstande ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben, damit wir dadurch zu allem guten Werk geschickt werden.

Es ist dem menschlichen Geist unmöglich, auch nur eine einzige Wahrheit oder Verheißung der Bibel zu erschöpfen. Einer erfaßt die Herrlichkeit eines Punktes, ein anderer diejenige eines andern Punktes, doch können wir nur Strahlen wahrnehmen. Der volle Glanz geht über unser Verständnis hinaus. Wenn wir die großen Dinge des Wortes Gottes betrachten, so blicken wir in einen Brunnen, welcher sich unter unserem Blick ausdehnt und vertieft. Seine Weite und Tiefe übersteigen unsere Erkenntnis. Wenn wir hineinschauen, erweitert sich der Blick, vor uns ausgebreitet sehen wir einen endlosen, uferlosen See. Ein solches Studium hat belebende Kraft, Geist und Herz erhalten neue Stärke, neues Leben.

Diese Erfahrung ist der höchste Beweis des göttlichen Ursprungs der Bibel. Wir empfangen Gottes Wort als Speise für die Seele durch denselben Beweis, durch den wir Brot als Nahrung für den Leib empfangen. Brot befriedigt das Bedürfnis unserer Natur; wir wissen aus Erfahrung, daß es Blut, Knochen und Gehirn bildet. Wende denselben Versuch auf die Bibel an: Wenn ihre Grundsätze in

Wahrheit die Grundlage des Charakters geworden sind, was war das Ergebnis? Welche Veränderungen hat es in dem Leben hervorgebracht? — „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.“ (2. Korinther 5, 17). In ihrer Kraft haben Männer und Frauen die Ketten sündhafter Gewohnheiten gebrochen, sie haben die Selbstsucht abgelegt. Die Unheiligen sind ehrfürchtig, die Trunkenen nüchtern, die Lasterhaften rein geworden. Seelen, welche dem Satan ähnlich waren, wurden in das Bild Gottes umgewandelt. Diese Veränderung ist das Wunder aller Wunder. Eine durch das Wort bewirkte Veränderung ist eines der tiefsten Geheimnisse des Wortes. Wir können es nicht verstehen, wir können nur glauben, wie auch die Schrift bezeugt, es ist „Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit“. (Kollosser 1, 27). — Eine Erkenntnis dieses Geheimnisses bildet den Schlüssel zu jedem anderen. Sie eröffnet der Seele die Schätze des Weltalls, die Möglichkeit unendlicher Entwicklung. Diese Entwicklung wird erlangt durch

das beständige Entfalten des Charakters Gottes vor uns — durch die Herrlichkeit und das Geheimnis des geschriebenen Wortes. Wenn es für uns möglich wäre, zu einem vollen Verständnis Gottes und seines Wortes zu gelangen, so gäbe es für uns keine weitere Entdeckung von Wahrheit, keine größere Erkenntnis, keine fernere Entwicklung. Gott würde aufhören, der Erste zu sein, und der Mensch würde aufhören, fortzuschreiten. Gott sei Dank, daß es nicht so ist. Weil Gott unendlich ist und in ihm alle Schätze der Weisheit ruhen, so können wir in alle Ewigkeit stets forschen, stets lernen und werden doch niemals die Fülle seiner Weisheit, seiner Güte oder Macht erschöpfen.

Gott schätzt die Menschen nicht nach ihrem Reichtum, ihrer Erziehung oder ihrer Stellung. Er schätzt sie nach der Reinheit ihrer Beweggründe und der Schönheit ihres Charakters. Er sieht darauf, wieviel ihr Leben von Gottähnlichkeit offenbart.

Die Gefahren menschlicher Weisheit.

„Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und tut Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnt? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben.“ (Jesaja 55, 2).

Der Meistergeist in dem Bund des Bösen ist stets darauf bedacht, die Worte Gottes unserem Blick zu entziehen und uns die Meinungen der Menschen vor Augen zu führen. Er will nicht, daß wir die Stimme Gottes hören sollen, welche sagt: „Dies ist der Weg, denselbigen gehet!“ Er tut durch verkehrte Erziehungsmethoden sein Äußerstes, das Licht des Himmels zu verdunkeln. Durch

philosophische Spekulationen

und wissenschaftliche Forschungen, in denen Gott nicht anerkannt wird, werden Tausende zu Zweiflern. Heutzutage werden in den Schulen die Schlußfolgerungen gelehrter Männer, zu denen diese infolge ihrer wissenschaftlichen Forschungen gelangt sind, sorgsam gelehrt und vollständig erklärt. Zugleich wird der bestimmte Eindruck hervorgerufen, daß wenn diese Männer recht haben, die Bibel nicht recht haben kann. Der Zweifel besitzt für den menschlichen Geist Anziehungskraft. Die Jugend sieht darin eine Unabhängigkeit, welche die Einbildung gefangen nimmt und ist getäuscht. Satan triumphiert. Er nährt jeden Samen des Zweifels, der in junge Herzen gesät wird; er läßt ihn wachsen und Früchte tragen und bald ist eine reichliche Ernte von Unglauben eingeheimst.

Es ist deshalb so gefährlich, den Samen des Zweifels in junge Herzen zu säen, weil das menschliche Herz dem Bösen sehr zugeneigt ist. Alles, was den Glauben an Gott schwächt, beraubt die Seele der Kraft, der Versuchung zu widerstehen. Es entfernt den einzig wirklichen Schutz gegen die Sünde. Wir haben Schulen nötig, wo die Jugend gelehrt wird, daß Größe darin besteht, Gott zu ehren, indem wir

seinen Charakter im täglichen Leben offenbaren. Wir müssen von Gott durch sein Wort und durch seine Werke lernen, damit unser Leben seine Absichten erfülle.

Ungläubige Schriftsteller.

Viele halten es wesentlich für ihre Ausbildung, die Werke ungläubiger Schriftsteller zu studieren, weil diese Werke viele schöne und herrliche Gedanken enthalten. Aber von wem stammen diese herrlichen Gedanken? — Von Gott und nur von Gott. Er ist die Quelle allen Lichtes. Warum sollten wir also wegen einiger verständiger Wahrheiten durch die Menge der Irrtümer waten, welche in den Werken der Ungläubigen enthalten sind, wenn uns alle Wahrheit zu Gebote steht?

Wie kommt es, daß Männer, welche mit der Regierung Gottes in Streit stehen, soviel Weisheit besitzen, wie sie manchmal entfalten? Satan selbst hat seine Ausbildung im Himmel erhalten und besitzt eine Erkenntnis des Guten sowohl wie des Bösen. Er mischt das Kostbare mit dem Gemeinen, und dies gibt ihm solche Macht, zu täuschen. Aber sollen wir Satan deshalb als einen Engel des Lichts annehmen, weil er sich in ein Gewand himmlischer Herrlichkeit gehüllt hat? Der Versucher hat seine Werkzeuge, die nach seinen Methoden ausgebildet, von seinem Geist erfüllt und für sein Werk tüchtig sind. Sollen wir die Werke seiner Diener zur Erlangung einer Ausbildung für wesentlich halten.

Wenn man die Zeit und die Anstrengungen, die darauf verwandt werden, die schönen Gedanken Ungläubiger zu erfassen, darauf verwenden würde, die

göttlichen Dinge des Wortes Gottes zu erforschen, so würden Tausende, die nun in Schatten und Finsternis des Todes sitzen, sich der Klarheit des göttlichen Lebenslichtes erfreuen.

Erkenntnis, die man nützlich verwerten kann.

Es ist recht, wenn die Jugend danach strebt, die höchste Entwicklung ihrer geistigen Kräfte zu erlangen. Wir wollen nicht die Ausbildung einschränken, welcher Gott keine Grenzen gesetzt hat. Aber alles, was wir erreichen, nützt nichts, wenn wir es nicht zur Ehre Gottes und zum Guten der Menschheit anwenden. Es ist nicht gut, den Verstand mit Studien zu überhäufen, die starke Anstrengung erfordern, aber im praktischen Leben nicht verwendet werden können. Eine solche Ausbildung wird für den Studierenden nur

einen Verlust bedeuten; denn diese Studien verringern seinen Wunsch und seine Neigung für die Studien, welche ihn für ein nützlich Leben tüchtig machen und befähigen würden, seinen Verantwortlichkeiten nachzukommen. Eine praktische Ausbildung ist viel mehr wert als eine noch so große Bildung, welche nur theoretisch ist. Es genügt keineswegs, nur Kenntnisse zu besitzen, wir müssen auch die Fähigkeit haben, diese Kenntnisse richtig zu gebrauchen.

Die Zeit, die Mittel und das Studium, welches so viele für eine verhältnismäßig nutzlose Ausbildung spenden, sollte dazu verwendet werden, eine Ausbildung zu erlangen, die sie zu praktischen Männern und Frauen machen würde, die des Lebens Verantwortlichkeiten tragen können. Eine solche Erziehung würde von höchstem Wert sein.

Der feste Grund inmitten der Verwirrung unserer Tage.

„Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrium (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“ (Matthäus 24, 24.)

Wir leben in dem feierlichsten Abschnitte der Geschichte dieser Welt. Das Schicksal der geschäftig dahintreibenden Menschenmassen steht auf dem Punkte, entschieden zu werden. Unser eigenes zukünftiges Wohl und auch das Heil anderer Seelen, hängen von dem Lauf ab, den wir nun einschlagen. Es tut uns not, von dem Geiste der Wahrheit geleitet zu werden. Ein jeder Nachfolger Christi sollte ernstlich fragen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Wir haben nötig uns vor dem Herrn zu demütigen mit Fasten und Beten und viel über sein Wort, besonders über die Szenen des Gerichtes nachzudenken. Wir sollten nun eine tiefe und lebendige Erfahrung in den göttlichen Dingen suchen. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Ereignisse von höchster Wichtigkeit tragen sich zu, um uns her; wir befinden uns auf Satans bezaubertem Gebiet. Schlafet nicht, Wächter Gottes; denn der Feind lauert in der Nähe, in jedem Augenblicke bereit, auf euch zu springen und euch zu seiner Beute zu machen, falls ihr matt und schläfrig werden solltet.

Viele sind betrogen hinsichtlich ihrer wahren Lage vor Gott. Sie schätzen sich glücklich wegen den bösen Handlungen, welche sie nicht begehen und vergessen die guten und edlen Taten in Rechnung zu bringen, die Gott von ihnen verlangt, welche zu verrichten sie jedoch vernachlässigt haben. Es genügt nicht, daß sie Bäume im Garten Gottes sind. Sie müssen seinen Erwartungen dadurch entsprechen, daß sie auch Frucht tragen. Er macht sie verantwortlich für all das Gute, welches sie, durch seine sie stärkende Gnade hätten tun können und nicht taten. In den Büchern des Himmels werden sie als solche, die das Erdreich hindern, dargestellt. Doch selbst der Fall dieser Klasse von Leuten ist nicht gänzlich hoffnungslos. Auf jene, welche Gottes Barmherzigkeit vernachlässigt und seine

Gnade mißbraucht haben, wirkt das Herz voll Langmut und Liebe immer noch bittend ein. Darum spricht er: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, . . . schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.“ (Epheser 5, 14—16.)

Wenn die Zeit der Prüfung kommen wird, werden diejenigen, welche das Wort Gottes zu ihrer Lebensregel machten, offenbar werden. Im Sommer ist kein wahrnehmbarer Unterschied zwischen den immergrünen und andern Bäumen; wenn aber des Winters Stürme kommen, bleiben die immergrünen unverändert, während die andern Bäume ihres Blätter Schmuckes entkleidet werden. So mag der falschgesinnte Namenschrist jetzt von dem richtigen Christen nicht zu unterscheiden sein. Aber die Zeit ist gerade vor uns, wo der Unterschied augenscheinlich werden wird. Lasset Widerstand anheben, laßt die Bigotterie und die Unduldsamkeit wiederum das Scepter führen und die Verfolgung angefaßt werden, so werden die Halbherzigen und Heuchler wanken und ihren Glauben aufgeben; der wahre Christ aber wird feststehen wie ein Fels; sein Glaube wird stärker, seine Hoffnung leuchtender sein, als in den Tagen des Wohlergehens.

Der Psalmist sagt: „Deine Zeugnisse sind meine Rede.“ „Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege.“ (Psalm 119, 99. 104.)

„Wohl dem Menschen, der Weisheit findet.“ „Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und forget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte.“ (Sprüche 3, 13; Jeremia 17, 8.)

Der Prüfstein allen Irrtums.

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte (d. h. das Licht der Wahrheit) nicht haben.“ (Jesaja 8, 20.)

Das Volk Gottes wird auf die Heilige Schrift verwiesen, als auf ihren Schutz gegen den Einfluß falscher Lehrer und die trügliche Macht der Geister der Finsternis. Satan wendet jede mögliche List an, die Menschen zu verhindern, eine Kenntnis der Bibel zu erlangen; denn ihre deutlichen Aussprüche enthüllen seine Täuschungen. Bei jeder Wiederbelebung des Werkes Gottes wird der Fürst des Bösen zu größerer Tätigkeit angespornt; nun bietet er seine äußersten Anstrengungen zu einem letzten Kampfe gegen Christum und seine Nachfolger auf. Die letzte große Verblendung soll sich bald vor uns entfalten. Der Antichrist wird seine Wunderwerke vor unseren Augen vollziehen. So genau wird das Nachgebildete der Wahrheit selbst gleichkommen, daß es unmöglich sein wird, zwischen ihnen zu unterscheiden, außer durch die Heilige Schrift. Durch ihr Zeugnis muß jede Behauptung und jedes Wunder geprüft werden.

Diejenigen, welche sich bestreben, allen Geboten Gottes zu gehorchen, werden angefeindet und verlacht werden. Sie können nur in Gott bestehen. Um die ihnen bevorstehende Prüfung aushalten zu können, müssen sie den Willen Gottes, wie er in seinem Worte geoffenbart ist, verstehen; sie können ihn nur ehren, insofern sie ein richtiges Verständnis seines Charakters, seiner Regierung, seiner Absichten haben und in Uebereinstimmung damit handeln. Nur diejenigen allein, welche ihre Seelen mit den Wahrheiten der Bibel gefüllt haben, werden den letzten großen Kampf überstehen. Einer jeden Seele wird die sie ergründende Prüfung kommen: Soll ich Gott mehr gehorchen als den Menschen? Die entscheidende Stunde ist gerade jetzt nahe. Sind unsere Füße auf den Felsen des unveränderlichen Wortes Gottes gepflanzt? Sind wir vorbereitet, fest zur Verteidigung der Gebote Gottes und des Glaubens an Jesum zu stehen?

Vor der Kreuzigung erklärte der Heiland seinen Jüngern, daß er getötet werden und wiederum aus dem Grabe auferstehen sollte; und Engel waren zugegen, seine Worte den Gemütern und Herzen einzuprägen. Die Jünger aber erwarteten eine zeitliche Befreiung von dem römischen Joch, und sie konnten den Gedanken nicht ertragen, daß er, in dem sich alle ihre Hoffnungen vereinigten, einen schmachvollen Tod erleiden müsse. Die Worte, deren sie sich hätten erinnern sollen, waren aus ihrem Gedächtnisse verbannt und als die Zeit der Prüfung kam, fand dieselbe sie unvorbereitet. Der Tod Jesu zerstörte ihre Hoffnungen ebenso völlig, als ob er sie nie zuvor gewarnt hätte. So wird in den Prophezeiungen die Zukunft ebenso deutlich vor uns erschlossen, als sie den Jüngern durch die Worte Jesu eröffnet worden war. Die Ereignisse, welche mit dem Ende der Gnadenzeit und dem Werke der Vorbereitung auf die trübselige Zeit in Verbindung stehen, werden uns klar veranschaulicht. Aber ganze Volksmengen haben nicht mehr Verständnis für diese wichtigen Wahrheiten,

als wenn sie nie geoffenbart worden wären. Satan wacht, um jeden Eindruck, der sie weise machen könnte zur Seligkeit, wegzufangen, und die trübselige Zeit wird sie unvorbereitet finden.

Wenn Gott den Menschen so wichtige Warnungen sendet, daß sie dargestellt werden als von heiligen Engeln, die mitten durch den Himmel fliegen, verkündet, so verlangt er auch von jeder mit Vernunft begabten Person, daß sie die Botschaft beachte. Die furchtbaren Gerichte, welche gegen die Anbetung des Tieres und seines Bildes ausgesprochen werden, sollten alle zu einem eifrigen Studium der Prophezeiungen anleiten, um zu erfahren, was das Malzeichen des Tieres ist, und wie sie es vermeiden können, dasselbe anzunehmen. Aber die Ohren des Volkes haben sich vom Anhören der Wahrheit ab und zu Fabeln gewendet. Der Apostel Paulus erklärte im Hinblick auf die letzten Tage: „Es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht leiden werden.“ (2. Timotheus 4, 3). Jene Zeit ist völlig gekommen. Die Menge will die biblische Wahrheit nicht, weil sie sich mit den Begierden des sündigen, weltliebenden Herzens nicht verträgt; und Satan bereitet ihnen die Täuschungen, welche sie lieben. — Willst du lieber Freund auch mit dieser Menge als törichter Mann auf Sand bauen? Gott bewahre dich in diesen Tagen der Verführung! Mache dir mit uns folgende Worte zur Lösung:

Wir bau'n auf den Fels, den ew'gen Fels,
Auf Jesum, den Fels von oben;
Wir bau'n auf den Fels in Ungeßüm,
Wenn Sturm und Wetter toben.

Es bau'n auf Sand die Toren nur,
Auf Schätze, die sie nur trügen;
Sie bau'n auf die Dünen jünd'ger Luft,
Auf Ehr' und Weltvergüßen.

Kommt, bau't auf den Felsen ewig tren,
Der sich nur auf Wahrheit gründet,
In dem uns're Hoffnung Anker faßt,
Da man Erlösung findet.

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Gesetz und Zeugnis
Erscheint monatlich im Druck und Verlag

der
Internationalen Missionsgesellschaft der G. I. A.

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Frankfurt Nr. 45758

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Wladimiri tän 44

Schweden: Sala

Schweiz: Fritigen (St. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bomestraat 67 II

Dänemark: Kopenhagen B., Vitoriegade 13.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Banet 1295 M. Anulo

Ungarn: Kecskemet, Sz.-n 22, Bogány L.

Rumänien: Braşso, Str. Portii 72 S. Freiburger

Verantwortlich für die Schriftleitung: G. Spantnöbel.

Das Abonnement für „Wächter der Wahrheit“

ist wieder zu erneuern und beträgt Mk. 3.50. Abonnenten, welche beim 1. Vierteljahr zugleich für das 2. bestellt und bezahlt haben, werden stillschweigend überbrieft. — Fehlbeträge sind durch beigelegte